**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 85 (1940)
**Heft:** 26

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

SCHWEIZERISCHE
# LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

85. Jahrgang No. 26
28. Juni 1940

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

WAS SOLL UNS EIN

*ideales Sommergetränk*

BIETEN?

Es soll vorerst einmal erfrischen und den Durst stillen. Dazu kommt aber noch eine andere wichtige Funktion. Durch den Schweiss werden Mineralstoffe ausgeschieden. Zudem verbrauchen wir in der heissen Jahreszeit bei der täglichen Arbeit mehr Energie und Körperkraft. Es ist nun hauptsächlich Aufgabe des Sommergetränks, sowohl die ausgeschiedenen Mineralstoffe wie die verbrauchte Energie zu ersetzen.

In der Ovomaltine sind alle Nährstoffe, die der Körper braucht, in leichtverdaulicher Form enthalten.

Deshalb ist

**OVOMALTINE - *kalt***

das wirklich ideale Sommergetränk!

Frische, kalte Milch, etwas Zucker und 2 – 3 Kaffeelöffel Ovomaltine, im Schüttelbecher gut vermengt, und Sie haben ein wundervoll erfrischendes und kräftigendes Getränk.

Schüttelbecher, rund (für Haushalt) Fr. 1.—
Schüttelbecher, oval (für Touristen) Fr. 1.40
} Ueberall erhältlich

Dr. A. WANDER A.G., BERN

## Versammlungen

☞ ***Einsendungen müssen bis spätestens Dienstagvormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. Die Schriftleitung.***

**LEHRERVEREIN ZÜRICH.**

— **Lehrerturnverein.** Montag, 1. Juli, 18 Uhr, Sihlhölzli: Uebung und Spiel. Auskunft: Tel. 3 30 37.

— Lehrerinnen. Dienstag, 2. Juli, 17.30 Uhr: Uebung im Strandbad Küsnacht. Bei zweifelhafter Witterung Auskunft Telephonzentrale 11.

— **Pädagogische Vereinigung.** Montag, 1. Juli, 17 Uhr, Beckenhof: Referat von Hrn. Schweingrüber, Leiter der Dapplesstiftung: «Wünsche der Lehrmeister an das 9. Schuljahr».

— **Arbeitsgemeinschaft «Das Kind im vorschulpflichtigen Alter».** Montag, 1. Juli, 17.15 Uhr, Singsaal Hohe Promenade: Kurs von Herrn Alfred Stern: Kinderlieder, Sing- und Bewegungsspiele des Kleinkindes. — Letzter Kursabend vor den Ferien.

**WINTERTHUR. Lehrerturnverein.** Schwimmübung im Schülerbad Geiselweid, Montag, 1. Juli, punkt 18.15 Uhr.

— Lehrerinnen. Freitag, 5. Juli, 17.30 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle: Frauenturnen, Spiel.

## *Adressänderungen*

Wir ersuchen höflich um gef. Einsendung von 30 Cts. in Briefmarken für Militär- oder Ferienadressänderung. Besten Dank.

Administration der „Schweiz. Lehrerzeitung".


**FORCHBAHN**

**Schul- und Ferienausflüge**

**Forch, Egg, Pfannenstiel**

**Zürichsee, Greifensee, Oberland**

**Prächtiger Rundblick nach dem Zürcher Oberland und auf die Alpen**

**Gut bezeichnete Wanderwege**

**AUSKUNFT Telephon Zürich 33700 und 26644**



**Macht Ferien! Schafft Arbeit!**

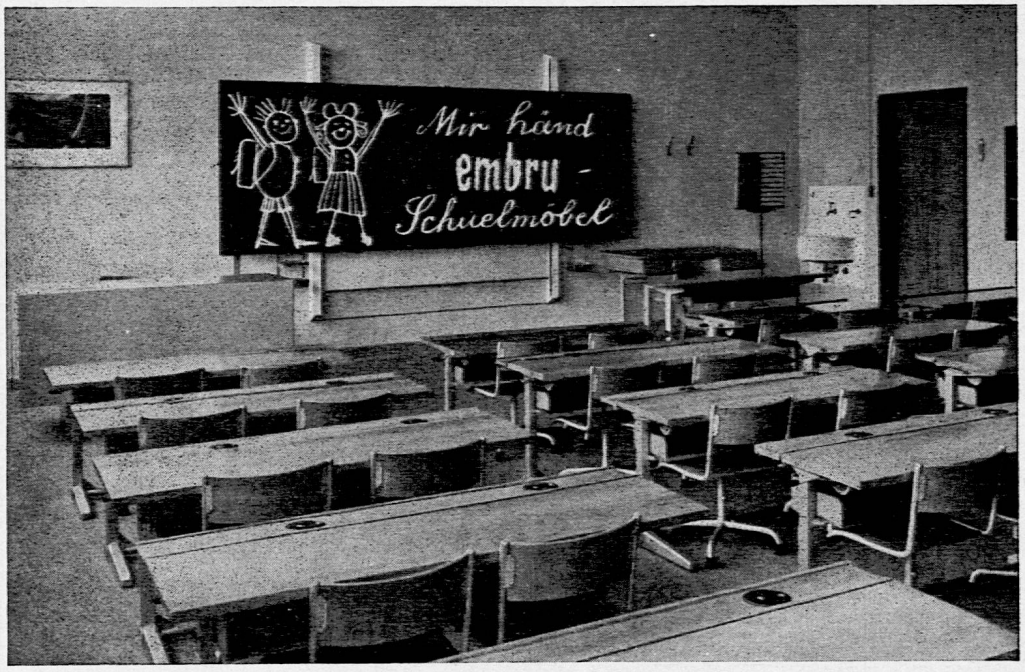
**Nicht nur die Hotellerie, sondern auch ein grosser Teil der Bergbevölkerung lebt vom Tourismus.**

Von den Schweizer Feriengästen hängt diesen Sommer der Erfolg der Saison und damit die wirtschaftliche Existenz ganzer Landesgegenden ab.

Berner Oberland, Graubünden, Wallis, Welschland, Zentralschweiz, Tessin, Jura, Nordostschweiz halten zahlreiche Hotels aller Preiskategorien offen. Das neue Ferienabonnement für halbe Billette verbilligt Hin- und Rückreise und Ausflüge.

**Alle weitern Auskünfte erhalten Sie durch die Hotels, die Verkehrsvereine und die Reisebüros.**

SVZ



**Vervielfältigungen** speziell auch exakt maschinengesetzte, tadellose **MUSIKNOTEN** (Vorlage beliebig) sowie alle **Drucksachen** prompt u. preiswert v. **K. Ernst, Neftenbach**

**GRIFF Fahrplan**

Das zuverlässige und praktische Kursbuch der schweizerischen Transportanstalten.

Ueberall zu **90 Rp.** erhältlich

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

28. JUNI 1940 85. JAHRGANG Nr. 26

Inhalt: Präsidentenkonferenz in Luzern — Vom Kohlweissling — Die Sonnenuhr — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh. — SLV — Zeichnen und Gestalten Nr. 3

# Präsidentenkonferenz in Luzern

23. Juni 1940.

Die mit den Statuten des Jahres 1934 in ihrer heutigen Form geschaffene Präsidentenkonferenz hat sich als Konsultativorgan in hohem Masse bewährt. Nach § 15 wird sie gebildet aus den Präsidenten der Sektionen, den Mitgliedern des Zentralvorstandes, den Präsidenten der Rechnungsprüfungsstelle und ständigen Kommissionen, sowie den Redaktoren des Vereinsblattes. Ebenso wichtig wie die eigentlichen Verhandlungen ist jeweils die mit den Sitzungen geschaffene Möglichkeit zu einem freien Gedankenaustausch. Da die meisten Mitglieder kantonale Lehrervereine präsidieren oder sonst mit den Berufsorganisationen in engster Fühlung stehen, vereinigt sich in dieser verhältnismässig kleinen Körperschaft eine erstaunliche gewerkschaftliche Erfahrung. Die Gelegenheit zu inoffiziellen Diskussionen und zu persönlichen Aussprachen wurde denn auch immer reichlich benützt.

Die Zusammensetzung der Präsidentenkonferenz hatte seit der letzten Tagung einen stärkern Wechsel als sonst üblich erfahren, da infolge des Lehrertages für das Jahr 1939 auf die Durchführung einer besondern Sitzung verzichtet worden war und mithin zwei volle Jahre zwischen den Konferenzen von Zofingen und Luzern lagen. Verschiedene Sektionen hatten in dieser Zeit das Präsidium gewechselt; für den Zentralvorstand hatten wegen Rücktritts oder Hinschieds Ersatzwahlen getroffen werden müssen. So fehlte vor allem die markante Gestalt von Nationalrat Otto Graf, der die Versammlung so oft durch seine klug abgewogenen Voten in den Bann seiner Persönlichkeit gezogen hatte; es fehlte auch die elegante Erscheinung von Prof. Théo Wyler, des allzu früh gestorbenen Präsidenten der Sektion Tessin. Dafür hatten wir die Freude, zum erstenmal als Sektionspräsidenten begrüssen zu dürfen die Herren Dr. *O. Rebmann* (für Herrn W. Erb, Baselland), *W. Debrunner* (für Herrn A. Imhof, Thurgau), *Fr. Rowedder* (für Herrn A. Hänni, Freiburg), *E. Luginbühl*, entschuldigt abwesend (für Herrn J. Cueni, Bern).

In der hohen Aula des Museggschulhauses, von deren Wänden verdiente Luzerner Schulmänner ernst herunterschauen, eröffnete Zentralpräsident Prof. Dr. *Paul Boesch* die Versammlung mit einer gedankentiefen, Schicksal und Aufgabe unserer Zeit von hoher Warte aus betrachtenden Ansprache. Er erinnerte an den Lehrertag, der im vergangenen Sommer inmitten unserer schönen Landesausstellung Kollegen aus allen Teilen der Schweiz mit Vertretern ausländischer Lehrervereine zusammengeführt hatte. Von all denen, die am 9. Juli im Kongresshaus zu Zürich so froh versammelt waren, erfreuen sich nur noch wir Schweizer und zwei Schweden des Friedens. Alle andern, Holländer und Franzosen, Dänen, Norweger, Luxemburger, Engländer, Litauer, wurden in den Strudel hineingerissen.

«Von allen diesen Kollegen und Lehrervereinen», betonte Prof. Boesch, «berührt mich das Schicksal unserer westlichen Nachbarn am tiefsten; vor allem, weil es nicht ganz unverschuldet ist und darum tragisch genannt werden kann. Die französische Lehrergewerkschaft, das ‚Syndicat National des Instituteurs de France', hatte, wie sie wissen, von jeher einen stark politischen und im besondern einen ausgesprochen antimilitaristischen Einschlag. Die Jahreskongresse des Syndicat waren in Frankreich, ja sogar im Ausland, berüchtigt wegen ihrer scharfen Resolutionen. Das war auch der Grund, warum der Zentralvorstand bis zum Jahr 1937 den Einladungen zur Teilnahme nie Folge leistete. Als unser Schwesterverein, die ‚Société pédagogique de la Suisse romande', die begreiflicherweise immer engere Beziehungen zu Frankreich hatte als wir, den Kongress von Lille des Jahres 1936 mit einer Delegation beschickte, erwuchsen ihr aus der Berichterstattung in ihrem Vereinsorgan unangenehme Schwierigkeiten. Erst im Jahr 1937, bei Anlass des grossen internationalen Kongresses für das Volksschulwesen, besuchte unsere Delegation auch den Jahreskongress des Syndicat National. Und wiederum letztes Jahr, weil der Jahreskongress im direkten Anschluss an die Delegiertentagung der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände in einem Vorort von Paris stattfand, nahm unsere Delegation an der Veranstaltung teil. Auf den Kongresstag hin hatte der Generalsekretär des Syndicat National, M. André Delmas, eine Schrift erscheinen lassen unter dem Titel ‚Combats pour la paix'. Sie enthält die Rechtfertigung der pazifistischen Haltung der französischen Lehrer seit dem Abschluss des ersten Weltkrieges und im besondern alle ihre Bemühungen um den Frieden in der bereits unheildrohenden Zeit vom August 1938 bis Juni 1939. Die Lektüre dieser Schrift wirkt heute, ein Jahr nachdem sie veröffentlicht wurde, wahrhaft erschütternd. Von einem unerschütterlichen Glauben an den Sieg des Guten getragen, waren diese Idealisten bis zuletzt der Meinung, der Frieden könne durch die ‚moralische Abrüstung' und durch Verhandlungen gesichert werden. Sie dachten nicht an die Wahrheit unseres Spruches ‚Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt'.

Eine besonders aktuelle Stelle aus diesem Bekenntnisbuch des französischen Gewerkschaftsführers Delmas muss ich Ihnen in freier Uebersetzung vorlegen. ‚In einer politischen Versammlung des letzten Jahres machte ein Zuhörer, der die optimistischen Ansichten von Delmas über die Entwicklung der internationalen Lage nicht teilte, die Bemerkung: ‚Ich sehe, dass Sie sich nicht für Danzig und nicht für den Suezkanal schlagen wollen. Aber — würden Sie sich für die Auvergne schlagen?' Delmas stellt fest, dass ihm dieser Gegner mit seiner Frage keine Rückzugsmöglichkeit mehr liess, da die Auvergne die letzte Verteidigungsstellung Frankreichs sei, eine Bastion, die man zwar tapfer, aber ohne grosse Aussicht auf Erfolg halten werde. Er antwortete: ‚Sicher würde ich mich

für die Auvergne schlagen, wenn ich noch am Leben wäre, in dem Augenblick wo die Legionen des Eindringlings ihre Geschosse auf Gergovia senden würden. Aber vernehmen Sie gefälligst auch dieses Geständnis: Ich brächte kaum den nötigen Mut und die Begeisterung auf, um mit der Waffe den Verwaltungsrat der Suez AG. in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung zu verteidigen.'

Nun ist das, was Delmas vor einem Jahr offenbar als unmöglich angesehen hatte, Tatsache geworden: die Deutschen stehen in der Auvergne, am Fusse der durch Cäsar berühmt gewordenen Keltenstadt Gergovia. Es ist aber auch zu sagen, dass Delmas mit Kriegsbeginn Ende August des letzten Jahres seine vaterländische Pflicht erfüllt hat und eingerückt ist. Auch M. Louis Dumas, an dessen begeisternde Ansprache am Bankett des Lehrertags Sie sich alle noch erinnern, hat von Kriegsbeginn an bis vor kurzem als Hauptmann an der Front gestanden. Am 12. Juni, zwei Tage vor der Einnahme von Paris schrieb er mir aus seiner Heimat am Mittelmeer einen langen Brief, in dem er für die Zustellung des Tagungsberichtes dankt und beglückt zurückdenkt an die schönen Tage von Zürich. Trotz allen bitteren Enttäuschungen gibt er die Hoffnung nicht auf, dass die internationale Verständigung kommen müsse und dass die Gerechtigkeit über die Gewalt siegen werde. Gestatten Sie, dass ich Ihnen eine Stelle aus seinem Brief vorlese, wo er über die Schweiz schöne Worte findet: *Si la culture allemande, française, italienne et romanche ont pu chez vous trouver un moyen de vie juxtaposée et commune, c'est que cette entente se construisait dans un climat de liberté, non de domination, de compréhension mutuelle et de confiance, dans un esprit de coordination et de coopération et non de subordination. Chacun des partenaires, fier de la civilisation qu'il représente, ne croit pas in petto qu'il est seul à apporter un message au monde, seul à pouvoir et à devoir exercer une «mission», seul chargé d'un apostolat casqué et tonnant sur des partenaires mineurs, périmés inférieurs. Quand donc les peuples, dont on nourrit l'orgueil aveugle, comprendront-ils que chaque civilisation — dans son originalité — a le droit de se développer et chasseront-ils de leur esprit cette misérable manie de méchants pédagogues de vouloir toujours noter, mesurer, hiérarchiser, récompenser les civilisations comme ils notent des élèves.*

*Vous savez comme moi, que nous recherchons surtout à expliquer, à illustrer chacune des civilisations et des cultures, à les opposer peut-être, mais pour mieux saisir leurs traits distinctifs, leurs caractéristiques, et non pas à dresser, chacun ivre de son propre orgueil, sa culture au-dessus des autres.*»

Der Tagungsort bot dem Präsidenten Anlass, auf einige Momente hinzuweisen, die in der Geschichte des Schweizerischen Lehrervereins immer wieder im Zusammenhang mit Luzern genannt werden müssen. Am 5. Juni 1936 besprach der Zentralvorstand anlässlich einer Sitzung in Luzern die Frage der Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen. Vorsteher Hans Lumpert, St. Gallen, übernahm damals die Aufgabe, die Diskussion in der Schweizerischen Lehrerzeitung zu eröffnen. Viele Versuche auf allen Waffenplätzen zeitigten günstige Ergebnisse, so dass wahrscheinlich schon in der Septembersession eine bundesrätliche Vorlage über die endgültige Einführung vom National- und Ständerat verabschiedet werden kann.

Luzern war auch Ausgangspunkt für die Diskussion über die staatsbürgerliche Erziehung und den staatsbürgerlichen Unterricht. Und wiederum war es Hans Lumpert, der am Schweizerischen Lehrertag 1937 die entscheidenden Worte sprach. Die Versammlung nahm damals zur vorgelegten Resolution einen Zusatzantrag an, in welchem sie der Auffassung Ausdruck gab, dass ein lediglich militärischer Vorunterricht für die staatsbürgerliche Ausbildung der stimmfähig werdenden Bürger nicht genüge. Seither haben die eidgenössischen Räte einem Gesetze zugestimmt, welches uns den obligatorischen militärischen Vorunterricht bringt. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins hat jedoch nicht unterlassen, im Sinne der Entscheidungen des Luzerner Lehrertags in einer Eingabe auf die Notwendigkeit auch der geistigen Bereitschaft zur Selbstbehauptung unseres Vaterlandes nachdrücklich hinzuweisen.

Aus den Traktanden «Mitteilungen» mag der Beschluss des Zentralvorstandes interessieren, die für Freiburg vorgesehene Delegierten- und Jahresversammlung zu verschieben und lediglich zu einer geschäftlichen Sitzung auf den 8. September nach Olten einzuladen. Von der kleinen Sektion Freiburg sind sämtliche männliche Mitglieder bis auf zwei militärisch beansprucht, so dass es ein Ding der Unmöglichkeit ist, die notwendigen vorbereitenden Arbeiten auszuführen. Die Freiburger möchten jedoch ihre Stadt und wenn möglich auch die Gruyère in ihrem vertrauten Cachet zeigen, wozu heute die Kräfte und vielleicht auch die rechte Stimmung fehlen. Die Delegierten des SLV werden von dieser Sachlage mit grossem Bedauern, in Würdigung der Gründe jedoch mit kollegialem Verständnis Kenntnis nehmen.

Das Geschäft *Jahresberichte und Jahresrechnungen* gab Gelegenheit zu verschiedenen ergänzenden Ausführungen. Der Präsident der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung, Hans Lumpert, lenkte die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die betrübliche Tatsache, dass der aus dem Verkauf des Lehrerkalenders zugunsten der Stiftung freiwerdende Reinertrag sowie die Summe der Vergabungen stark zurückgegangen sind. (Kalender 1938: Fr. 3250.—, 1939: Fr. 684.—; Vergabungen 1937: Fr. 8761.—, 1938: Fr. 7247.—, 1939: Fr. 6485.—.) Wenn die Stiftung nach wie vor ihrer Aufgabe genügen will, muss diese rückläufige Bewegung unbedingt abgestoppt werden. Immer mehr ergibt sich die Notwendigkeit, den Fonds so zu äufnen, dass die Stiftung selbständig, ohne fremde Hilfe bestehen kann.

Herr Emil Graf, Präsident der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, verwies auf die in den Sonderdruck des Jahresberichtes aufgenommenen Tabellen über das Thema «20 Jahre Schweizerische Lehrerkrankenkasse». Sie gewähren eine vorzügliche Orientierung über das Wachstum der Kasse und zeigen, wie der Versicherungsgedanke auch in der Lehrerschaft in fortschreitender Entwicklung begriffen ist. Dank einer beträchtlichen Zuwendung seitens des Zentralvorstandes wird es der Krankenkasse möglich sein, für Familien mit drei und mehr versicherten Kindern die Semesterprämien herabzusetzen und zugleich den Wöchnerinnen höhere Beiträge auszurichten. Als eine ganz gute Nachricht darf die Tatsache bewertet werden, dass die Prämien der Schweiz. Lehrerkranken-

kasse an die Tuberkuloserückversicherung um 70 % ermässigt wurden, was bedeutet, dass die ehemals in Lehrerkreisen so gefürchtete Krankheit dank der verbesserten prophylaktischen Massnahmen stark zurückgedrängt werden konnte.

Die umsichtige Leiterin der Kur- und Wanderstationen, Frau Müller-Walt, machte auf die durch die Mobilisation bedingte abnehmende Zahl der Mitglieder aufmerksam und ersuchte die Sektionspräsidenten, unter den Kindergärtnerinnen und Arbeitslehrerinnen für die segensreiche Stiftung zu werben.

Die Verteuerung der Bedarfsartikel des täglichen Lebens veranlasste eine immerhin nicht bedeutende Anzahl von Kollegen, auf den Bezug der Schweizerischen Lehrerzeitung zu verzichten. Da gerade in schwierigen Zeiten der gesicherte Bestand eines gut ausgebauten Organs doppelt notwendig ist, werden die Sektionspräsidenten seitens der Redaktion ersucht, auch ihrerseits die Werbeaktionen nachhaltig zu unterstützen. Herr Cornioley wies als Mitglied der Jugendschriftenkommission auf die wachsende Bedeutung des guten schweizerischen Jugendbuches hin. Es handelt sich darum, ihm eine würdige Aufnahme zu bereiten, ohne damit einen bornierten Fanatismus mitzumachen.

Das interessanteste Geschäft der Präsidentenkonferenz eignet sich nicht zur Berichterstattung im Vereinsorgan, da dadurch die Ausführungen auch Kreisen zugänglich würden, die unserer Organisation fernestehen. Herr Hans Lumpert referierte an Hand eines Rechtsgutachtens und einer unter den Sektionen veranstalteten Enquête über das Thema «Wählbarkeit der Lehrer in den Nationalrat». Dem durch den Fall Otto Pfändler ausgelösten Traktandum wurde eine scharfsinnige juristische Betrachtung zuteil; die einschlägigen Akten stehen zur Verfügung der Sektionen.

Eine anregende Aussprache galt den Paragraphen 29 und 30 der Statuten. Darnach haben die Mitglieder des Zentralvorstandes und der Kommissionen nach zwei Amtsdauern aus ihren Aemtern auszuscheiden, was anlässlich der 1942 durchzuführenden Erneuerungswahlen im Zentralvorstand, in der Redaktionskommission und der Kommission für interkantonale Schulfragen zu gewissen Unzukömmlichkeiten führen wird. Die nach einem einleitenden Referat von Prof. Dr. Paul Boesch von den Herren Schwegler, Wyss, Müller, Debrunner, Hunziker, Cornioley und Steinegger ausgiebig benützte Diskussion zeigte, dass es recht schwierig ist, eine Lösung zu finden, die allen Wünschen gerecht wird. Wir werden den gesamten Fragenkomplex zu gegebener Zeit eingehend darstellen und bemerken vorerst nur, dass noch keine Beschlüsse oder Anträge formuliert werden konnten.

Dr. Martin Simmen, der unermüdliche Betreuer des Schweiz. Schulwandbilderwerkes, erläuterte der Versammlung die neue Bildfolge, die wiederum vier Bilder — Juraviper, Bauernhof, Glarner Landsgemeinde, Barock (Klosterkirche Einsiedeln) — umfasst. Die Zusammenstellung von drei, den romanischen, gotischen und barocken Baustil darstellenden Bildern zeigt, wie wertvoll es ist, wenn mit dem Wachstum des Werkes thematische Serien gebildet werden können. Der Präsident der Kommission für interkantonale Schulfragen, Herr Heinrich Hardmeier, verband mit dem Dank an Dr. Simmen die Einladung an die Präsidenten, in ihren Kantonen für das schöne, allein immer noch mit Schwierigkeiten kämpfende Unternehmen einzutreten.

Während des gemeinsamen Mittagessens entbot Hans Lumpert, als wortgewandter Vizepräsident des Schweiz. Lehrervereins, zwei Gästen, den Herren Regierungsrat Wismer und Schuldirektor Dr. Strebi, den Gruss der Versammlung. In formvollendeten Ausführungen zeigte er die Bedeutung einer nationalen Gesinnung und Standhaftigkeit. Die mit warmem Beifall aufgenommene Tischrede schloss mit dem Wunsche, wir alle möchten uns wiedersehen als *freie Schweizer in der freien Schweiz.* Schuldirektor Dr. Strebi begrüsste die Versammlung namens der kantonalen und städtischen Behörden. Er gab seiner Freude Ausdruck, dass die schweizerische Lehrerschaft in der Schule und auch in ihren Berufsorganisationen die gewohnte Arbeit nach Möglichkeit fortsetzt, zum Wohl der Schule und des ganzen Landes.

Eine herrliche, von Josef Schwegler, dem allezeit zuvorkommenden Präsidenten der Sektion Luzern vorbereitete Fahrt nach Kehrsiten und Baumgarten bildete den freundlichen Ausklang der trotz der Ungunst der Zeit durchgeführten und harmonisch verlaufenen Tagung. *P.*

# FÜR DIE SCHULE

## 1.—3. SCHULJAHR

## Vom Kohlweissling

**A. Lehrmittel.**

Lebendiger Kohlweissling. Zerfressene Kohlblätter, Eierhäufchen. Raupen. Puppen.

**B. Beobachtungsaufgaben.**

Beobachtet die Flugrichtung des Kohlweisslings! (gaukelnd) Beobachtet die Flügelhaltung der sitzenden Schmetterlinge! (senkrecht) Beobachtet den Ort der Eiablage! (Unterseite der Blätter) Zählt die Eier an einem Kohlblatt! (25—30) Beobachtet, welche Pflanzen von den Raupen des Kohlweisslings angefressen werden! (Alle Kohlarten) Beobachtet, auf welchen Pflanzen ihr den Kohlweissling saugend gesehen habt! (Hahnenfuss, Löwenzahn, Veilchen, Senf, Kohl, Nelke, Klee).

**C. Darbietung.**

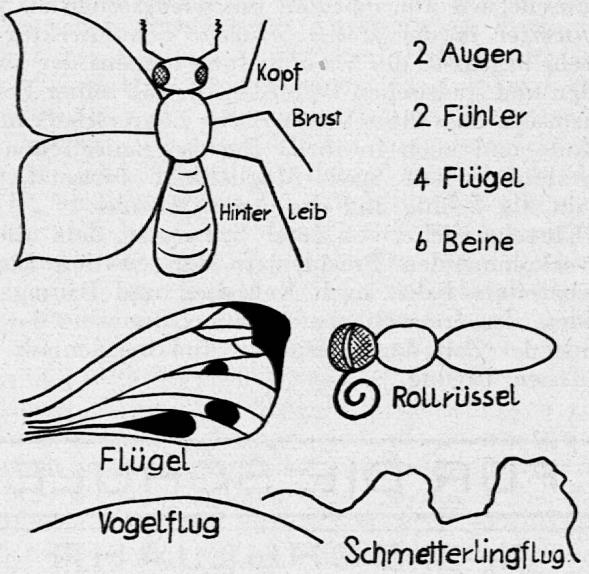
1. *Warum der Kohlweissling so heisst: Kohl*weissling, weil er vornehmlich im Kohlgarten anzutreffen ist. Kohl-*weissling*, weil seine Flügel weiss sind. Sommer-*vogel*, weil er Flügel besitzt. *Sommer*vogel, weil er im Sommer fliegt. Was unterscheidet ihn von einem wirklichen Vogel?

2. *Wie der Kohlweissling aussieht:* Kopf, Brust, Hinterleib; Insekt.

*Kopf:* Zwei unbewegliche, schwachsichtige *Netzaugen* (Sehweite $1^1/_2$ m). — Zwei fadenförmige *Fühlhörner* (Tast- und Riechwerkzeuge). — Mund mit *Rollzunge* (Saugrüssel) 16—18 mm lang. — Nahrung: Honigsaft der Blüten (Hahnenfuss, Löwenzahn, Klee, Nelken, Veilchen, Senf usw.); nicht etwa Kohl und Gemüse!

*Brust:* Zwei grosse weisse *Flügelpaare;* die Spitzen der Vorderflügel haben schwarze Flecken. Die Flügel sind mit weissem Staub bedeckt, der aus zahlreichen

winzigen Hornschüppchen besteht und die sich wie Dachziegel gegenseitig bedecken. Wird dem Schmetterling der Staub von den Flügeln weggewischt, so fliegt er schwerfälliger. Der Schmetterlingsflug ist unregelmässig, er «taumelt» (Schutz gegen fliegende Jäger). In der Ruhestellung werden die Flügel aufwärts zusammengeschlagen. Wegen dieser senkrechten Flügelhaltung heisst der Schmetterling *Falter*, und weil er am Tage fliegt, *Tagfalter*. — Sechs schwache *Beine* zum Festhalten, weniger zur Fortbewegung.




*Hinterleib:* Schlank, aus mehreren Ringen bestehend.

3. *Die Lebensgeschichte des Kohlweisslings.* Das Weibchen des Kohlweisslings legt im Juli und August auf die Unterseite des Kohlblattes (Schutz gegen Witterung und hungrige Vögel) 25—30 hellgelbe Eier. Durch die Sonnenwärme ausgebrütet, schlüpfen aus ihnen nach 1 bis 2 Wochen Raupen, die sofort am Kohl zu nagen beginnen. Die ausgewachsene Raupe wird zur Puppe (über den Winter am Baumstamm, an der Hausmauer usw. hängend!), aus der im Frühjahr ein Schmetterling hervorkommt. Dieser legt auf die Unkräuter des Feldes und des Gartens seine Eier ab, aus denen in rascher Entwicklung die im Juli fliegenden Schmetterlinge — diese sind also die Nachkommen der Frühjahrstiere — werden. Da die meisten Vögel, auch die Hühner, die Raupen verschmähen (bitterer Körpersaft) — nur Igel, Kröten und Ameisen vertilgen sie — so wird der Kohlweissling bei seiner ausserordentlich starken Vermehrung ein arger Schädling unserer Gemüsegärten. (Vertilgung der Raupen durch Menschen und Schlupfwespen!)

**D. Zusammenfassung.**

Der Name des Kohlweisslings. Seine Körperteile. Seine Entwicklung. Aus dem Leben des Kohlweisslings. Seine Vertilgung. *O. Fröhlich,* Kreuzlingen.

## 7.—9. SCHULJAHR

# Die Sonnenuhr (II. Teil)

III. Die *Vertikal-Sonnenuhr,* bei welcher der Schatten auf eine vertikale Wand fällt, ist die gebräuchlichste Sonnenuhr. Sie kann an der Süd-, Ost- oder Westwand eines Gebäudes angebracht werden. Der einfachste Fall ist der, wo die vertikale Wand genau Ost-West orientiert ist, also auf dem Meridian senkrecht steht (Mittagsuhr). Die Schattenlinien ergeben sich in gleicher Weise wie bei der Horizontaluhr durch Umklappung in die Vertikalebene (Fig. 6). Bei der Mittagsuhr ist die Stundenskala für Vormittag und Nachmittag gleich, also symmetrisch zur Mittagslinie.

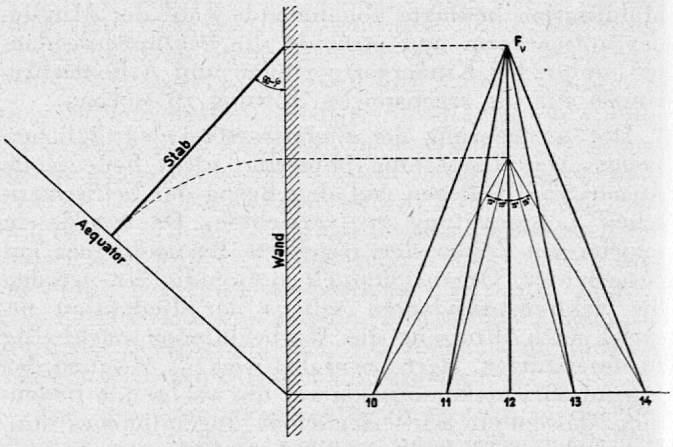



Fig. 6. Mittags-Uhr.

Wenn nun, was natürlich meistens der Fall ist, die Wand mit der Meridianebene einen von 90° verschiedenen Winkel bildet, ist vorerst eine genaue Bestimmung des Azimutes $\alpha$ der Wand erforderlich. Die Aufnahme mit der Bussole ist sehr ungenau; auch wenn ein genauer, in Grade eingeteilter Kompass zur Verfügung steht, ist meistens die magnetische Deklination am betreffenden Orte nicht genau bekannt, da beträchtliche lokale Störungen vorkommen. Das Erläuterungsblatt zum eidgenössischen topographischen Atlas enthält eine kleine Karte der Schweiz mit den Kurven gleicher magnetischer Deklination (Isogonen). Für Zürich beträgt beispielsweise die magnetische Deklination auf Ende des Jahres 1939 ca.

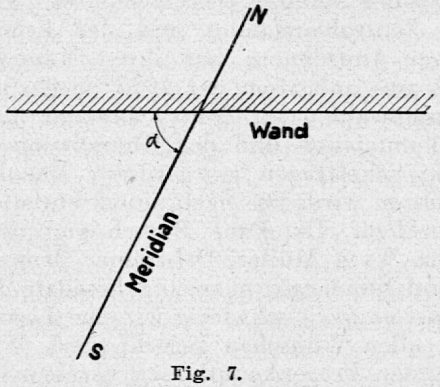



Fig. 7.

6° 46′ westlich und nimmt jährlich um ca. 10′,4 ab. Da die Karte für die Mitte des Jahres 1935 gilt, ist stets die seither eingetretene Aenderung zu berücksichtigen. Steht die Karte nicht zur Verfügung, so kann man die magnetische Deklination von der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich erfahren.

Die genaueste Bestimmung des Azimutes geschieht mit Hilfe der Sonne und zwar folgendermassen. Man legt an einem sonnigen Tag ein kleines Reissbrett auf zwei Stühle oder Böcke und lässt die eine Seite an die aufzunehmende Wand anstossen. Das Brett muss mit der Wasserwage genau in die horizontale Lage gebracht werden. Nun stellt man vor dem Brett ein Photostativ auf und befestigt an diesem ein Lot, das nahe am Brett vorbeigeht. Man hat nun im Mo-

mente des Meridiandurchganges der Sonne. d. h. im wahren Mittag, den Schatten des Lotes auf dem Brette durch zwei Punkte zu markieren, die man verbindet. Es ist also nötig, die genaue Mitteleuropäische Zeit zu kennen, die man in wahre Ortszeit umrechnet.

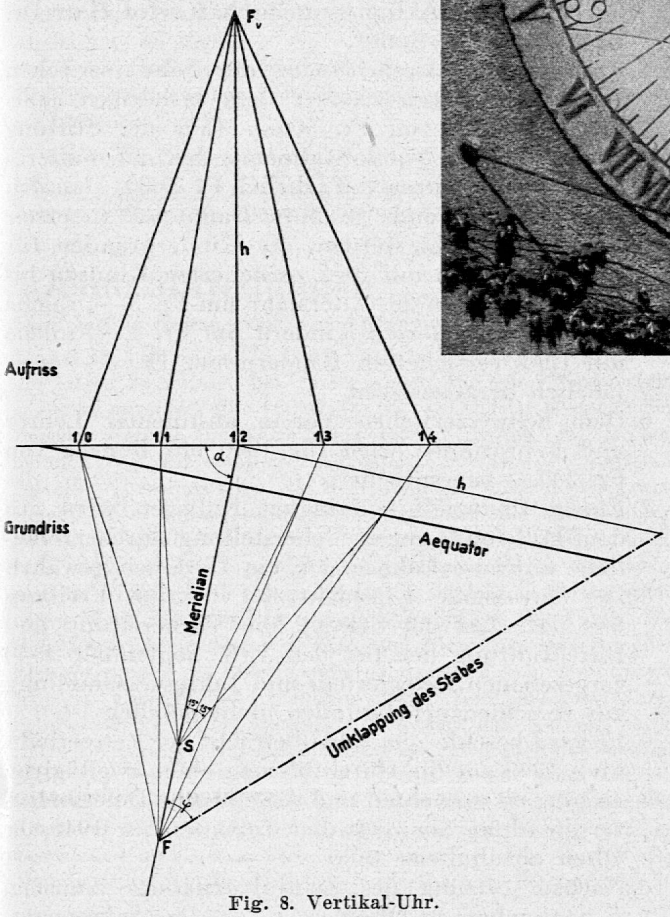



Fig. 8. Vertikal-Uhr.

Ist l die in Zeit ausgedrückte geographische Länge des Ortes von Greenwich aus, so geht am betreffenden Orte die MEZ der mittleren Ortszeit um 60 — l Minuten vor, in Zürich z. B. 25 min 48 s. Nun hat man noch die Zeitgleichung zu berücksichtigen (Wahre Zeit = Mittlere Zeit — Zeitgleichung), wobei auf das Vorzeichen der letzteren zu achten ist. Am 11. Februar beträgt z. B. die Zeitgleichung + 14,4 min, der Unterschied zwischen MEZ. und wahrer Ortszeit Zürich also 25,8 min + 14,4 = 40,2 min. Man stellt nun seine vorher gerichtete Uhr um diese 40,2 min zurück und hat dann, wenn sie 12 h 0 min zeigt, genau den Moment des wahren Mittags, in dem man auf dem Brette den Schatten markieren muss. Die erhaltene Richtung ist der Meridian und der Winkel $\alpha$ das genaue Azimut der Wand, das stets vom Meridian aus nach Westen gezählt wird (Fig. 7) [1]).

Nachdem das Azimut der Wand bestimmt ist, bereitet die Konstruktion der Vertikaluhr keine Schwierigkeiten mehr. Man konstruiert (Fig. 8) wie bei der Horizontaluhr vorerst die Aequatorialuhr, klappt das Zifferblatt in die Horizontalebene um, verbindet die Teilstriche auf dem Aequator mit dem (gedachten) Fixierpunkt F des Stabes und verlängert die Schattenlinien bis zur Schnittlinie der Horizontal- und Vertikalebene und erhält so die Stundenpunkte 9, 10, 11, 12 usw., die man mit $F_v$, dem Fixierpunkt des Stabes in der vertikalen Wand verbindet. Die erhaltenen Linien sind die Schattenlinien der Vertikaluhr.

[1]) Die für die Bestimmung des Azimutes zu einer beliebigen anderen Zeit anzuwendende Formel teilt der Verfasser auf Anfrage gerne mit.

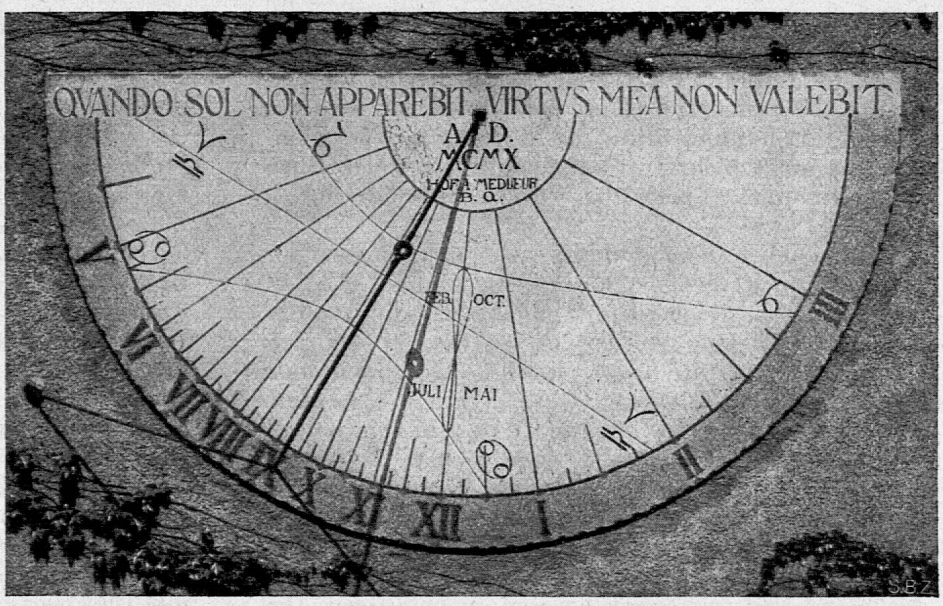



Fig. 9. Sonnenuhr am Freien Gymnasium, Zürich.

Die so konstruierte Sonnenuhr gilt, wie alle Uhren, die man an alten Gebäuden antrifft, für *Ortszeit*. Neuerdings zieht man es aber vor, die Differenz MEZ.—Ortszeit bei der Konstruktion zu berücksichtigen, was folgendermassen geschieht. Man trägt die Stundenwinkel statt für 10, 11, 12, 13 Uhr für 10 — l, 11 — l, 12 — l, 13 — l usw. auf, wobei l die Zeitdifferenz zwischen MEZ. und Ortszeit bedeutet, schreibt aber die betreffenden Teilstriche mit 10, 11, 12 usw. an. Man erhält so eine sog. *korrigierte Sonnenuhr* (Fig. 9). Diese zeigt dann an den Tagen, an denen die Zeitgleichung = 0 ist, direkt MEZ. an, während an allen übrigen Tagen an den Angaben der Son-

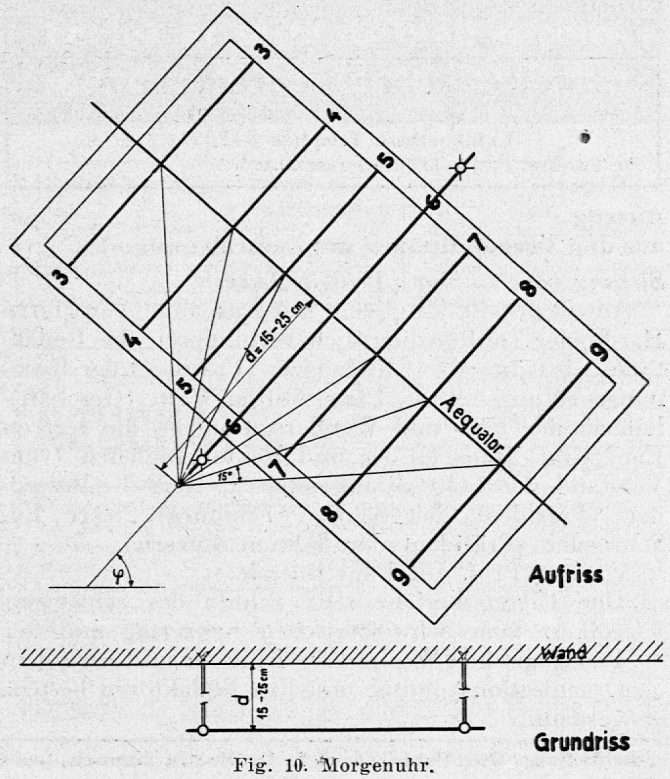



Fig. 10. Morgenuhr.

nenuhr natürlich die Zeitgleichung anzubringen ist. Die Uhrskala der korrigierten Sonnenuhr erscheint gegen die der alten für Ortszeit konstruierten um den Betrag 1 Minuten im Sinne des Uhrzeigers verdreht und die 12-h-Stundenlinie ist deshalb bei der Vertikaluhr nicht mehr vertikal und fällt bei der Horizontaluhr nicht mehr in die Nord-Südrichtung (Fig. 5).

An manchen Sonnenuhren sieht man ausser der Zeitskala noch verschiedene andere Linien, so z. B. den Aequator, die beiden Wendekreise, die als Hyperbeln erscheinen, ferner die 8-förmige Zeitgleichungskurve. Auf die Konstruktion dieser Linien muss aber auf der Sekundarschulstufe verzichtet werden.

Die *Morgen-* und *Abenduhr* ist ein Spezialfall der Vertikaluhr. Sie wird an der Ost- bzw. Westwand des Gebäudes angebracht. Wenn die Wand, was selten der Fall sein wird, genau die Richtung des Meridians hat, ist der Stab mit der Neigung $\varphi$ gegen die Horizontebene in einem Abstand von ca. 15—25 cm von der Wand und mit dieser parallel zu befestigen. Die Schattenlinien sind in diesem Falle alle parallel. Fig. 10 zeigt die Konstruktion einer Morgenuhr, die nach dem Bisherigen ohne weiteres verständlich sein dürfte.

Auf technische Details und die künstlerische Ausschmückung der Sonnenuhren kann hier nicht eingetreten werden. Dass auch an modernen Gebäuden durch Anbringen einer Sonnenuhr eine hübsche dekorative Wirkung erzielt werden kann, davon konnte man sich im Dörfli der Landesausstellung überzeugen.

*A. Steinbrüchel, Zürich.*

## Kantonale Schulnachrichten

**Appenzell A.-Rh.**

Der Regierungsrat hat der Sanitätskommission den Auftrag erteilt, eine allgemeine *Schutzpockenimpfung der Schuljugend* durchzuführen. Auch soll eine Aufforderung an die Bevölkerung ergehen, weitere Impfungen, insbesondere der vorschulpflichtigen Kinder, vornehmen zu lassen. *r.*

## Schweizerischer Lehrerverein

**Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95**
**Krankenkasse Telephon 6 11 05**
**Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15**

**Auszug**
**aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.**

*Sitzung vom 22. Juni 1940 in Luzern.*

Anwesend alle Mitglieder mit Ausnahme von Herrn Hardmeier (militärdienstlich verhindert), die Redaktoren, als Gäste: Herr Steinegger (Präsident der Rechnungsprüfungsstelle), Frau Müller-Walt (Geschäftsleiterin der Kur- und Wanderstationen), die Herren Emil Graf, Hans Müller und Rektor Ineichen (vom Vorstand der Lehrerkrankenkasse), Herr F. Rowedder (Präsident der Sektion Freiburg), Herr Ed. Schwegler (Präsident der Sektion Luzern).

Vorsitz: Prof. Dr. Paul Boesch.

1. Der Tagungsbericht «Die Schule des Schweizervolkes» vom Schweizerischen Lehrertag und der Pädagogischen Woche 1939 liegt vor und wird dem Organisationskomitee und den Redaktoren bestens verdankt.
2. Jahresbericht und Jahresrechnung 1939 liegen gedruckt vor. Zur Jahresrechnung macht der Präsident der Rechnungsprüfungsstelle ergänzende Bemerkungen.
3. Das vom Leitenden Ausschuss aufgestellte Budget für 1941 wird zu Handen der Delegiertenversammlung genehmigt.
4. Zum Vertreter des SLV im Leitenden Ausschuss der Nationalen Aktionsgemeinschaft wird Herr Dr. H. Gilomen bestimmt.
5. Auf gestelltes Gesuch wird der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse ausser dem bisherigen jährlichen Beitrag von Fr. 500.— (aus der Stiftung der Kur- und Wanderstationen) bis auf weiteres ein weiterer Beitrag von jährlich Fr. 1000.— an den Unterstützungsfonds gewährt. Damit soll in erster Linie ermöglicht werden, die Kinderprämien für Lehrersfamilien mit drei versicherten Kindern bis zum vollendeten 20. Altersjahr um Fr. 3.—, solche mit vier versicherten Kindern um Fr. 4.—, solche mit fünf versicherten Kindern um Fr. 5.— usw. jährlich herabzusetzen.
6. Dem Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen wird für 1940 ein Beitrag von Fr. 200.— zugesprochen.
7. Einem finanziell bedrängten Kollegen wird aus dem Hilfsfonds gegen Sicherstellung durch monatliche teilweise Lohnzession ein Darlehen gewährt.
8. Der anwesende Präsident der Sektion Freiburg legt dar, dass der Sektion die Vorbereitung und Durchführung der für den 7./8. September 1940 vorgesehenen Delegierten- und Jahresversammlung aus verschiedenen Gründen nicht möglich ist.
9. Es wird beschlossen, in Anbetracht der Zeitverhältnisse 1940 auf die Durchführung einer zweitägigen Tagung zu verzichten und die einfache Delegiertenversammlung Sonntag, den 8. September 1940, in Olten abzuhalten.
10. Nächste Sitzung des Zentralvorstandes Samstag, 7. September, in Olten. *Das Sekretariat.*

**Ferien in der Schweiz.**

So mahnt die eidgenössische Postverwaltung in ihrem Stempelaufdruck, «Ferien in der Schweiz», so rufen auch wir den Kolleginnen und Kollegen zu. Der Ruf hat freilich heute einen andern Sinn als in frühern Zeiten; denn wer wollte, ja wer kann heute noch über unsere Grenzen hinaus in die Ferne reisen, wo alle Länder rings um uns her im erbitterten Kriege stehen. «Ferien in der Schweiz» heisst also heute, man solle wenn immer möglich nicht zu Hause bleiben, sondern durch einen Ferienaufenthalt der schwer mit der Existenz kämpfenden Hotellerie unseres Landes das Durchhalten ermöglichen.

Berücksichtigt vor allem die Gaststätten, welche in unserem Vereinsorgan, der Schweizerischen Lehrerzeitung, sich empfehlen! Ein guter Ratgeber ist auch der «Hotelführer» der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV mit den jährlichen Nachträgen, die die Mitglieder regelmässig zugestellt erhalten.

*Der Präsident des SLV.*

## Mitteilung der Redaktion

Auf unsere Bitte um Zustellung entbehrlicher Exemplare einer vergriffenen Nummer der SLZ ist uns eine vollkommen genügende Anzahl derselben eingesandt worden. Wir danken nachträglich den freundlichen Kollegen für ihre Mühe.

**Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15**

## Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellungen Haus Nr. 35:

**Lappland und seine Nomadenschulen.**

Ausstellungsgruppen: Nomadenschule; Lappenkinder zeichnen und malen; der Kreislauf des Lappenlebens; Ethnographische Sammlung; Finnische Kinderzeichnungen aus dem I.I.J.

**Lehrgang für den Mädchenhandarbeitsunterricht des Kantons Zürich, dargestellt in Schülerarbeiten.**

Klassen- und Ausgleicharbeiten.

Ausstellung im Neubau:

**Das Schweizerische Schulwandbilderwerk.**

Ca. 100 Originale aus den Wettbewerben und alle 28 bisher erschienenen Drucke.

Die Ausstellungen sind geöffnet: Dienstag bis Sonntag von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr. Montag geschlossen. Eintritt frei. Primarschüler haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

## Kleine Mitteilungen

**Eine billige Neuausgabe der «Züricher Novellen».**

Am 15. Juli sind es 50 Jahre, dass Gottfried Keller für immer die Augen geschlossen hat. Noch immer sind seine Werke nicht genug in unserm Volke verankert. So verdient der Gedanke des Zürcher *Vereins* für Verbreitung *guter Schriften*, auf den genannten Tag eine wohlfeile, vollständige Ausgabe der Züricher Novellen zu veranstalten, die Beachtung und Unterstützung weitester Kreise. Ganz besonders seien Sekundar- und Mittelschulen auf die Gelegenheit aufmerksam gemacht, diese klassische Sammlung einheimischer Geschichten zu billigem Preise sich anzueignen. Nicht nur in einem Exemplar, sondern in Serien sollte dieses Werk den Schülern wie allem Volke zur Hand sein. Wo die Mittel fehlen, dürfte es sich empfehlen, dass einzelne oder kleine Gruppen das Patronat übernähmen und sich entschliessen würden, eine Reihe Exemplare dieser Gedenkausgabe ihrer Schule zur Verfügung zu stellen. Das wäre eine Tat von nationaler Bedeutung. Das Buch, das seinem Schöpfer das Bürgerrecht der Stadt Zürich eingetragen hat, ist uns heute doppelt wertvoll durch die «Einheit und Einfachheit des Grundgedankens und seine eindringliche, vielfach variierte Predigt, sich zu bescheiden und immer sich selbst zu sein». Das Bureau des Vereins Gute Schriften (Zürich 7, Wolfbachstr. 19) nimmt jetzt schon Bestellungen entgegen. Der Preis des Bandes in Leinen, ca. 350 Seiten stark, mit einem Bild des Dichters, beträgt Fr. 2.80; 10 bis 19 Stück Fr. 2.50, 20 bis 49 Stück Fr. 2.20, 50 und mehr Stück Fr. 2.— pro Band.

## Schulfunk

2. Juli, Di. *Vom Pflanzenleben in den Alpen.* Autor: Prof. Dr. U. Däniker, Zürich. Schulklassen, die ihre Schulreise in die Bergwelt vorsehen, seien besonders auf diese Darbietung aufmerksam gemacht. Für die Vorbereitung der Sendung wird die Behandlung des Schulwandbildes «Alpenflora» geeignet sein.

*E. G.*


BREITFEDER

**Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute**

**Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance**

**Deutsche Schweiz**

**Gesunde Schülerferien**
in den ostschweizerischen Voralpen im
**Knaben-Institut** auf dem **Rosenberg**
über **St. Gallen**
Direktion: Dr. Lusser, Dr. Gademann, Dr. Reinhard
Frohes, gesundes, pädagogisch geleitetes Ferienleben bei Sport und Spiel - Gelegenheit zum Besuch der **Schüler-Ferien-Sprachkurse** (Franz., Engl., Ital., Deutsch, Span.). - Vom 16. Juli bis 10. Aug. findet im Institut ein spezieller **Kantonal-Städt. Feriendeutschkurs für Lehrer** der franz. und italien. Schweiz statt. Prosp. durch die Dir. des «Instituts auf dem Rosenberg über St. Gallen».

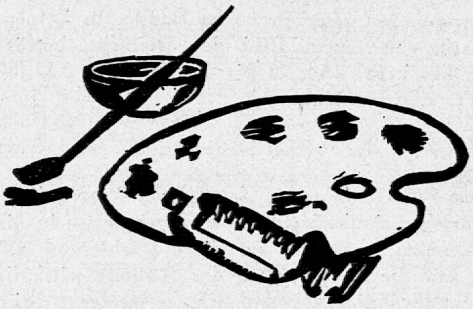
**Französische Schweiz**

**Vacances et français à Genève!**
**Ecole Dumuid.** Institut familial de 1er ordre; 8 élèves, grand parc, lac. — Leçons tous les matins. Par mois 220 frs., tout compris. — 19, rue Lamartine. Demandez prospectus.

**STADT NEUENBURG** Höhere Handelsschule
**Ferienkurse 1940**
1. Vom 15. Juli bis 3. August. 2. Vom 26. August bis 14. September
**Anfang des Schuljahres: 17. September 1940.**
Handelsabteilung - Neusprachliche Abteilung - Französische Spezialklasse.
Auskunft und Programme beim Direktor: **P. H. Vuillème.**

**Die Lehranstalten des Kts. Neuenburg haben ausgezeichneten Ruf!**
**NEUCHATEL** Universität (Fak. Philosophie I und II, Jura, Theologie, Abteilung für Handelswissenschaften, franz. Seminar für Fremdsprachige (Ferienkurse) — Kantonales Gymnasium — Höhere Töchterschule, Sonderklassen für die französische Sprache. Höhere Handelsschule (Vorbereitungskurs, Ferienkurse, Mädchenabteilung, Neusprachliche Abteilung). — Sekundarschule - Klassische Schule - Fachschule für weibliche Handarbeiten. — Mechaniker- und Elektrikerschule. — Hotel- u. Wirtefachschule. — Konservatorium für Musik. — Zahlreiche Pensionate. LA CHAUX-DE-FONDS: Kantonales Technikum, Gymnasium und Höhere Handelsschule. — LE LOCLE: Kantonales Technikum. Kostenlose Auskünfte und Programme durch die Verkehrsbureaux dieser Städte. P 94-1 N

**Töchter-Institut, Sprach- und Haushaltungsschule Yvonand** (am Neuenburgersee)
Ferienkurs für Französisch Juli, August, September. Winterkurs beginnt im Oktober. Prosp. durch die Direktion **R. Schüller-Guillet.**



# Zeichnen und Malen in der Schule

*An die sehr verehrte Lehrerschaft:*
*Mit Freude stehen wir Inserenten mit Rat und Tat zur Seite.*
*Verlangen Sie unverbindliche Offerte.*


**Neuzeitliches, bestes Material**
für den Unterricht im
**Zeichnen und Gestalten**
vom Fachgeschäft

Gebrüder Scholl AG Zürich Poststrasse 3 beim Paradeplatz Tel. 35.710

**Zeichen- und Malartikel**
**zu vorteilhaften Preisen**
Bleistifte, Farbstifte, Radiergummi, Farben, Malkasten, Tusche, Pinsel, Reissbretter, Reißschienen, Winkel, Maßstäbe, Reißzeuge, Zeichen- und Malpapiere, Blocks
**Kaiser & Co. A.-G., Bern**
Marktgasse 39-41 Telephon 2 22 22

Empfehlen Sie den Schülern
**FEBA-Tusche**
tiefschwarz und bunt
das vorzügliche
Schweizer Fabrikat
Erhältlich in den Fachgeschäften
**Dr. Finckh & Cie. A.-G.**
**Schweizerhalle**

*es gelingt....*

FABER 6 Feinkernfarbstift für Skizzen nach der Natur, für Architekten - Perspektiven, Innendekorationsansichten, Planungen.

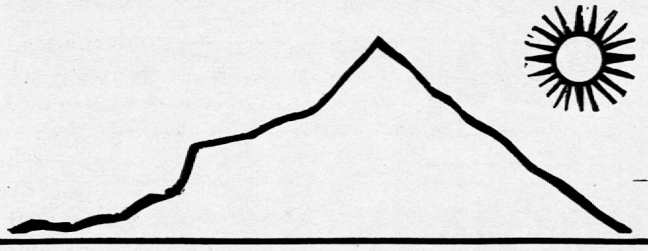
die Naturstudie. Keine Materialhemmungen erwachsen den Schülern beim Freihandzeichnen nach der Natur: die Farbtöne lassen sich gut mischen und zu reinen Halbtönen vermalen. Werkspur mit Wasser vermalbar. Nach dem Trocknen wieder gut radierbar. FABER 6 gibt jede gewünschte Strichstärke.

Feinkern-Farbstifte für den Zeichenunterricht. Packungen: 6, 12, 24 Farben.

A.W. FABER
**Faber 6**

*Pigmentreich*
und stark deckend sind die Pelikan-Deckfarben. Sie lösen sich leicht unter dem Pinsel und trocknen frisch und leuchtend auf. Jede Farbe liegt in einem Schälchen aus einer rostfreien Hartmasse. – Durch den Fachhandel zu beziehen. Ausführliche Druckschrift auf Wunsch.
GÜNTHER WAGNER A.G. · ZÜRICH

**Clichés** *Galvanos Stereos* **SCHWITTER A.G.**
BASEL ALLSCHWILERSTRASSE 90 · TELEPHON 24 855 · ZÜRICH KORNHAUSBRÜCKE 7 · TELEPHON 57 437



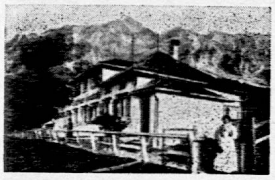
# Schulreisen Wochenend Ferien

## Empfehlenswerte Hotels und Pensionen

### Ostschweiz

**Ferien- und Kurhaus Kardia**
**Gais** (Appenzell)
Berge, Wald und Wiesen. Gesunde, vegetar. Ernährung. Schwimm- und Sonnenbad. Volle Pension ab Fr. 7.—. Auch Zimmer mit Frühstück für Wanderlustige. Telephon Gais 119.
**Ed. Schweingruber.**

**GASTHAUS HOCHALP**
**ob Urnäsch (App. A.Rh.)**



1530 m ü. M. Telephon 5 81 15
Schönster Aussichtspunkt. – Für Vereine und Schulen reduzierte Preise. Mit höflicher Empfehlung
**Haas-Brüllsauer.**

**SCHULREISE 1940**
Hinaus in die herrliche Natur. — Ueber Bad Ragaz mit der
**SEILBAHN**
nach dem romantisch und idyllisch gelegenen
**WARTENSTEIN**
mit grossem Restaurationsgarten und wundervoller Aussicht. Abwechslungsreiche Naturschönheiten. — Naturbrücke. — Taminaschlucht. — Für jeden Schüler ein freudiges Erleben.

**Weesen** am Walensee
**Hotel Bellevue & Speer**
empfiehlt sich für Ferien, Wochenend, Schulen, Vereine. Grosse Terrassen, herrliche Rundsicht, schattiger Garten. Pension ab Fr. 7.50. Prosp. Telephon 4 50 02. Bes.: O. ZUGENBÜHLER.

### Schaffhausen

**Burg Hohenklingen** bei Stein am Rhein
**Restauration - Fremdenzimmer**
Schönst. Ausflugsp. am Untersee u. Rhein. Herrl. Aussicht. Spezialpreise f. Schulen. Eigene Landwirtschaft. Höfl. empfiehlt sich H. Schaufelbühl.

### Solothurn

**Kurhaus Weissenstein** ob Solothurn
Beliebtes und dankbares Ziel für Schulreisen. Schönste Aussichtsterrasse des Jura. Pension ab Fr. 8.—. Tel. 2 17 06. Neue Leitung: H. Reutener-Forrer

### Glarus

**Berggasthaus Ohrenplatte** 1371 m ü. M.
Am Weg **BRAUNWALD - Oberblegisee** (Telephon 9) 20—25 Schlafplätze. Lohnend für Schulen. Verlangen Sie Offerten und Prospekt.
M. L. E. **Hans Zweifel-Rüedi.**

### Uri

**Das Maderanertal** im Kanton Uri, seine Schönheit und eindrucksmächtige Bergeswelt stärkt und fördert auf der **Schulreise** die Vaterlandsliebe im jungen Herzen. Das
**Kurhaus Hotel Alpenklub**
1354 m ü. M., fern von allem Kriegslärm, in der Bergwelt, unter Firnen und Wasserfällen, spendet dem **Kurgast** neue Kraft, den gereizten Nerven körperliche und geistige Erholung. Pension Fr. 9.— bis 12.—

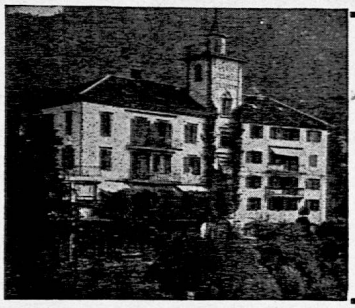
### Vierwaldstättersee

**Alpnachstad** **Hotel STERNEN**
am Fusse des Pilatus, 1 Minute von Pilatus-Brünigbahn sowie Schiffstation, empfiehlt seine heimeligen Lokalitäten und vorzügliche Küche. Mässige Preise. Besitzer F. Scheuber-Lussi.

**Brunnen** **Hotel Metropol und Drossel**
Direkt am See. Telephon 39. Das bekannte Haus für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Gutgeführte Küche. Znüni- u. Zabigp'ättli. Neue Terrasse, grofes Restaurant, mässige Preise. Fliessendes Wasser in allen Zimmern. Bes. **L. Hofmann.**

**IN LUZERN**
*Gut und preiswert essen im*
**KUNSTHAUS-RESTAURANT**

**LUZERN** **Hotel-Restaurant Löwengarten**
bevorzugt v. Schulen, Vereinen, Gesellschaften usw. Direkt beim Löwendenkmal u. Gletschergarten. **Grofer Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mäfige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. **J. Buchmann,** Besitzer, Teleph. 20339.



**WEGGIS**
**Hotel**
*Paradies*
Freie Seelage gegen Süden. Subtropischer Garten nächst Schiffstation. Volle Pension Fr. 9.—. Pauschal pro Woche 72.—. Alle Zimmer fl. Wasser.

### Obwalden

**HOTEL „ALPINA", ENGELBERG**
Alle Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Gepflegte Butterküche. Zeitgemässe Preise.
Besitzer: WALTER SIGRIST, Chef de cuisine.

**Ruhe und Erholung** in der
**Pension „Waldheim"** direkt am **Sarnersee**
Strandbad. Pauschalpreis 7 Tage Fr. 51.—, Vorsaison Fr. 45.—, alles inbegriffen Familien-Arrangements. — Prospekte. — Telephon-Nummer 8 63 83 Sarnen.
**Familie Dansky-Bolliger.**

### Bern und Berner Oberland

**Hotel «Bellevue» Aeschi**
über dem Thunersee, empfiehlt sich und seine gepflegte Küche Schulen und Vereinen zu froher Einkehr. Restaurationsgärtli mit schönster See-Aussicht. Telephon 5 80 15. **F. Haubensak, Prop.**

**AESCHI** OB THUNERSEE

Das Ziel Ihrer Schulreise

**HOTEL BLÜMLISALP**

Grosse Parkanlagen. Prachtvolles Panorama auf See und Alpen. Für Schulen Spezialpreise.

**BRÜNIG** **Hotel Alpina**

1010 m ü. M. Direkt am Endpunkt des neu erstellten Rothorn-Fußweges a. d. Station Brünig. Zentralpunkt für schöne Ausflüge. Billige Mittagessen u. Zvieri für Schulen u. Vereine. Großer Parkplatz am Hause. Massenlager für kleinere Schulen. **Gletscherprogramm:** Besuch von 5 Gletschern möglich in einer Woche. Ferienabonnement. Bahn und Auto Fr. 20.—. Pension 7 Tage Fr. 50.— bis 55.—. Prospekte **J. Abplanalp,** Telephon 2 21.

**Hasliberg** *Kurhaus Reuti*

1100 m ü. M. Station Brünig. Täglich 3—4 Postkurse. Ideal gelegenes Haus mit Wald- und Schattenanlagen. Ebene Spaziergänge. Ia Küche. Zentralheizung. Fliessendes Wasser. Pension ab Fr. 7.—. Ferienabonnement.
Fr. Kohler-Richner.

**Kiental** Hotel BÄREN

BERNER OBERLAND

Hier finden Sie Ruhe u. Erholung. Mässige Preise. Verlangen Sie bitte Prospekte!

Mit höflicher Empfehlung: Frau J. SUTER-RÄTZ

**LENK** im Simmental, Berner Oberland **Bad- und Höhenkurort** 1100 m ü. M.

Stärkste Schwefelquellen. Zentrum für Spaziergänge und Hochtouren. Hotels und Pensionen für alle Ansprüche. **Kinderheime.** **Kurarzt.**

**Lenk Hotel Sternen**

*Berner Oberland.* Reichhaltiges Exkursionsgebiet. Unter der Lehrerschaft bekanntes, gut geführtes Haus. Lokale für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Tel. 9 20 05. *Familie J. Zwahlen-Bächler*

**WENGEN** In den **Hotels Alpenruhe** Pension ab Fr. 9.50 und **Breithorn** Pension ab Fr. 8.- verbringen Sie genussreiche und gemütliche Ferien. Fliessend Wasser in beiden Häusern. Butterküche. Besitzer: **A. Gyger.**

**Waadt**

**BLONAY** ob Vevey. **Hotel de Blonay.** Schönste Lage der Gegend. Ruhe. Erholung. — Auf Wunsch Diät oder vegetarische Küche. — Pension von Fr. 7.50 an. Besitzer: **Familie Moser.**

**Montreux-Clarens**

**Hotel Pension Ketterer.** Ruhige Lage mit Garten und Park, aller Komfort, mässige Preise. Telephon 6 26 72. Das ganze Jahr offen. **A. Hayoz.**

**MONTREUX**

les hôtels de familles

**L'HELVETIE** pension depuis fr. 9.—

**LA CLOCHE** pension depuis fr. 7.50

Arrangement spécial pour familles. — Tout confort.

**Vevey** **Hôtel d'Angleterre** (an der Promenad Garten am Seeufer. — Spezialabkommen f Schulen und Vereine. — Pension ab Fr. 10.

**Genf**

**GENEVE** **Pension Hautevill**

39, Avenue de Champel

Jardin, tranquillité. Depuis frs 5.

**Genf** **PENSION DU TERRAILLE**

rue du Marché 20. Stadtzentrum. Aller Komfor gepflegte Butterküche. Pension ab 7 Fr., Zimm zu 3.50. Höfl. empf. sich Mme A. Fries-Freule

**Wallis**

**BÜRCHEN im Oberwallis**

Ruhiges, naturtreues Bergdörfchen, mit seinen prächtige Spaziergängen durch Wald und Feld, mit Aussicht auf de Bergriesen, das Bietschhorn, erwartet Sie für Ihre Ferien i

**schönen Hotel Bietschhorn**

Pensionspreis Fr. 7.—. Postauto von Visp. — 1250 m ü. M Telephon 7 24 16. Besitzer: **Gebr. Imesc**

**Pension ALPINA, Grächen** *Grächen ist der Ort, der Sie Ihre Nerv wiederfinden lässt, der einen Krieg Krie und Sorgen Sorgen sein lässt! Und im freundlichen „ALPINA" gibt's dazu ein gut Essen, einen echten Wallisertropfen und zeitgemässe Preise.* **Ernest Williner-Walte**

**Pension Helvétia - Montana**

Très confortable et bien située. Cuisine soignée et abondant Arrangements pour Familles. Prix de fr. 7.— à fr. 10.—.
**Ls. Rey,** Propriétair

**Tessin**

**Ascona** **Pension Seeschloss-Castello** (Telephon 6 8 Idealer Ferienplatz, herrlich am See, in grossem Garte gelegen, Zimmer mit fliessendem Wasser, Zentralheizun Bekannt für seine vorzügliche Küche! Pensionspreise ab Fr. 8. Prospekte. Es empfiehlt sich: Familie A. Schumacher-Meie

**Hotel-Pension Villa Eugenia** **LUGANO-Monte Brè**

*Pension 9—11 Fr. Pauschal pro Woche Fr. 70.— bis 82.50. Tel. 2 39 4*

**Riva San Vitale** **Pension Villa Funchl** Gepflegtes Haus. Prima Küch grosser Garten, eigener Bade strand. — Bestens empfohle Prospekt verlangen.

**Graubünden**

**«Pension Edelweiss», Pontresina**

Zimmer mit fliessendem Wasser, modern eingerichtet Staub freie Lage. Anerkannte Butterküche, Bad, Prospekte, Tel. 64 6

**Scanfs** **Hotel Aurora & Terrass**

Am Eingang des Schweizerische Nationalparkes. — Empfehlen sic für Vereine und Schulen besten Spezialarrangemente.

Besitzer: **O. Roggo-Heimo**

**Weißfluhhütte** im Parsenngebiet. Vorzügl. Küche Matratzenlager für 35 Pers. Sommer saison ab Ende Juni. Tel. Davos 21 33

2833 Meter über Meer. **John Lemm, Davos-Dorf.**



**BEZUGSPREISE:**

| | | Jährlich | Halbjährlich | Vierteljährlich |
|---|---|---|---|---|
| Bestellung direkt beim Verlag oder beim SLV | Schweiz . . . | Fr. 9.75 | Fr. 5.— | Fr. 2.60 |
| | Ausland . . . | Fr. 12.35 | Fr. 6.— | Fr. 3.30 |

Im Abonnement ist der Jahresbeitrag an den SLV inbegriffen. — Von *ordentlichen Mitgliedern* wird zudem durch das Sekretariat des SLV oder durch die Sektionen noch Fr. 1.— für den Hilfsfonds eingezogen. — Pensionierte und stellenlose Lehrer und Seminaristen zahlen nur Fr. 7.25 für das Jahresabonnement. — *Postcheck der Administration VIII 889.*

**INSERTIONSPREISE:**

Nach Seiteneinteilung zum Beispiel 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.—. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung Zürich 4,* Stauffacherquai 36, Telephon 5 17 40.




Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek
AZ Bern

ZEICHNEN UND GESTALTEN
ORGAN DER GESELLSCHAFT SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER UND DES INTERNATIONALEN INSTITUTS FÜR DAS STUDIUM DER JUGENDZEICHNUNG • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

JUNI 1940 28. JAHRGANG · NUMMER 3

# Blätter aus nordirländischen Zeichenheften

Jedes Land hat sein besonderes Gesicht. Aus Festen und Trachten strahlt seine Farben- und Lebensfreudigkeit. Durch Lieder und Verse strömen seine Gedanken und Gefühle; in alten Sitten und Gebräuchen weiss es sich seinen Vorfahren verbunden. Vermittler, Wahrer und Erneuerer solcher Kulturgüter seiner Heimat kann und soll auch der Lehrer sein. Es ist ihm möglich auf vielen Pfaden: Im Deutsch- und Geschichtsunterricht streift er den Wegen vergangenen Tuns und Denkens nach. Im Singen lässt er die Lieder der Heimat erklingen. Natur- und Heimatkunde öffnen die Kinderaugen für die Wunder des Landes. Warum sollte nicht auch das Zeichnen solchen Zielen dienen dürfen? Eine reiche Sagen- und Märchenwelt drängt zur Illustrierung. Kinderreime und Sinnsprüche wollen bildhaft erstehen. Mancherlei bunte Sitten geben der Phantasie und der Geschicklichkeit ein weites Feld. In vielen Ländern bestreben sich Lehrer, diese bunte Welt mit ihren Schülern schöpferisch zu gestalten, zeichnerisch einzufangen.

Die vorliegenden Schülerzeichnungen, Beispiele der neuen schöpferischen Art des Zeichenunterrichtes, stammen von *13- bis 14jährigen Schülern* einer *Volksschulklasse* (P. E. S.) der grossen Industriestadt *Belfast* in *Nordirland,* denen ein begeisterter und begeisternder Lehrer, *John H. Keers,* Impuls und Wegleitung gibt. Aus dem reichen Schatz von Sitten, Gebräuchen und Kinderreimen seiner grünen Insel nimmt dieser Lehrer ein Thema heraus, erzählt es den Kindern, und mutig geht es mit Stift und Pinsel an die Illustrierung im *Drawing-book* (Zeichenheft)! Wortlaut und Sinn der einzelnen Themen, denen ich aus meiner Sammlung einige Abbildungen beifügen kann, seien hier kurz angeführt.

a) *Carol Singers. Weihnachtsliedersänger.* Carol bedeutet Weihnachtslied. In der Weihnachtszeit durchziehen Vereine, Kindergruppen, Kirchenchöre, Heilsarmeeabteilungen die Strassen, um singend und musizierend für irgendeinen wohltätigen Zweck Gaben zu sammeln. Wie natürlich stellen die kleinen Zeichner ihre «Singer» vor die Backsteinhäuser! Eingemummt, mit Lampions und Musikinstrumenten in den Händen, so erscheinen die Sänger. Gibt es in unsern Dörfern nicht auch etwa ein Neujahrssingen, das man zeichnen könnte? Welch begeisterndes Thema!

b) *«The funny door-knocker.» Der lustige Türklopfer:* Ein einfaches Primarschulverslein, das die Schüler zu illustrieren hatten. Hier ist der englische Vers, der dem Bilde zugrunde liegt:

«There's a funny black knocker on Granny's front door,
And it's made like a little old man,
And he always looks down and laughs at me,
Whenever I go to see Gran;
'Cos I stand on the step tip-toe an I try,
But I never can reach, 'cos they put him so high.»

Deutsch heisst est ungefähr so: «An Grossmutters Haustüre hat es einen lustigen schwarzen Klopfer, der wie ein kleiner alter Mann aussieht. Und er schaut immer auf mich herunter und lacht über mich, wenn ich Grossmutter besuche; denn ich stehe auf den Zehenspitzen auf der Türstufe und versuche, aber ich kann ihn nie erreichen, da sie ihn so hoch oben angebracht haben».

Wem sich je ein englisches Haustor öffnete, der wird in diesen Zeichnungen (besonders bei Betty Houston) alle typischen Elemente einer englischen Haustüre wiederfinden: Torklopfer, Rosenstrauch, Backsteinmauer, schwere Holztüre und die farbig, meist rot, angestrichene Stufe vor der Türe. Für die Mädchengestalt hat ein Kind vor der Klasse die Arm- und Körperstellung gezeigt. Welche Gestrafftheit der sich hinaufreckenden Figur vermochte z. B. Betty Houston ihrem Mädchen zu verleihen! Ueberhaupt gehen diese Schüler viel kühner und ungehemmter an die figürliche Darstellung heran als unsere Kinder. Sie werden auch mehr zu Uebungen auf diesem Gebiet angehalten. Das ist eines der in die Augen springenden Momente des neuen englischen Zeichenunterrichtes, das *bewusste Eingehen auf die Figur.*

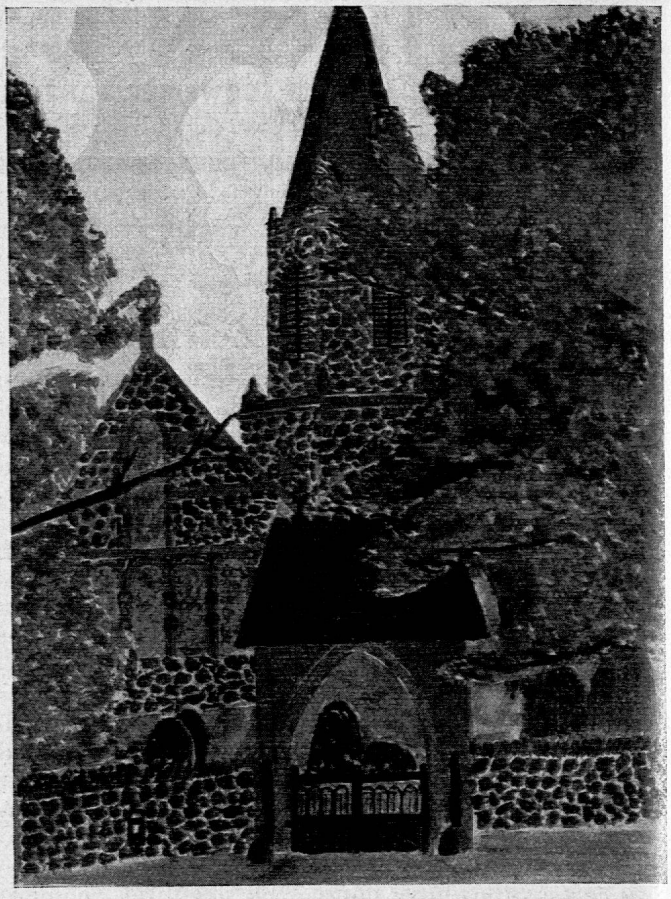
c) *«The Pied Piper of Hamelin.» Der Rattenfänger von Hameln.* Der abendländische Kulturkreis kennt einige Märchen und Sagen, die, obwohl ursprünglich einem nationalen Sagenkreis angehörend, Gemeingut des gesamten Kulturkreises geworden sind. Zu ihnen gehört die altdeutsche Volkssage vom Rattenfänger oder, wie die Engländer sagen, vom buntscheckigen Flötenpfeifer, der die herbeieilenden Kinder zur Stadt hinaus ins Verderben, in den Koppelberg, lockt. Schüler von Standard VII (das sind Altersgenossen unserer Erstsekundarschüler) haben jene geheimnisvollen Ereignisse in Hameln festgehalten. Es kam ihnen dabei nicht so sehr auf die genaue zeichnerische Durchgestaltung an. Sie bemühten sich aber um so mehr, durch aufgelockerte Linienführung und lebhafte Farben uns den Eindruck der Bewegung, des lebensvollen Geschehens zu vermitteln.

d) *«Halloweve Game»:* Ein Kinderspiel am Allerheiligen-Abend (meistens in Irland verbreitet). Diese Zeichnung konnten die Kinder aus eigenem Erleben heraus gestalten. Jedes von ihnen ist schon einmal an einem Allerheiligen-Abend, wenn die Luft voller Hexen und Geister, nach dem an einer Schnur aufgehängten Apfel gesprungen, die Hände auf dem Rücken, erregt und eifrig. Zum Erstaunen natürlich wirken die Figuren. Gesichtszüge und Körperhaltung sind, wenn auch nicht immer richtig proportioniert, so doch von einer erfreulichen Belebtheit.

Leider ist es nicht möglich, die Farben der Zeichnungen hier sichtbar zu machen. Könnten aber diese wenigen Beispiele aus fremden Schulstuben auch bei uns Aufmunterung und Anreiz sein, noch intensiver an die Illustrierung unserer ja so reichen Sagen- und Märchenwelt mit den Schülern heranzutreten, als es

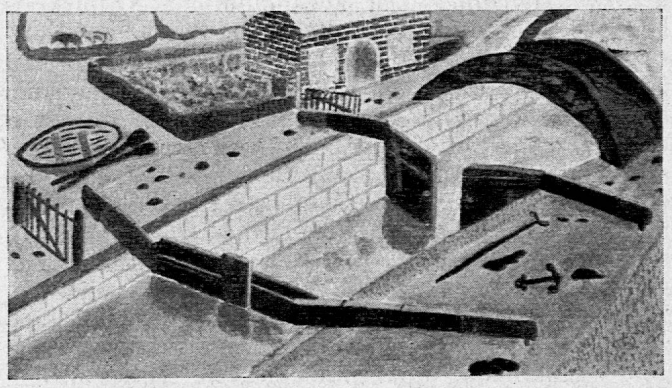
Der lustige Türklopfer

Der Apfelfang

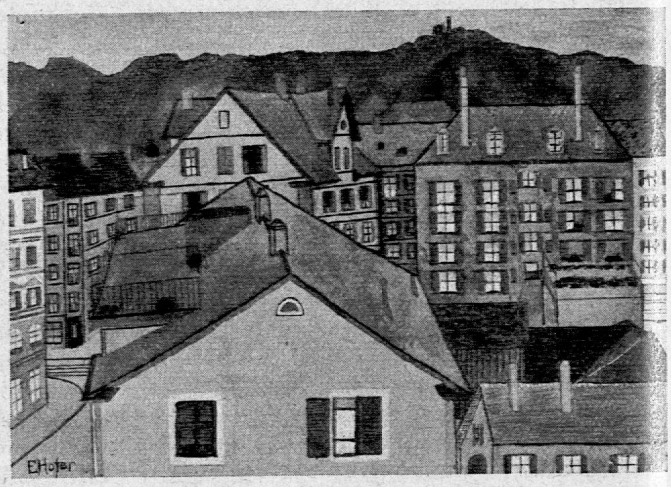


Drumbeg Church, Irland. Alter des Schülers: 14 Jahre

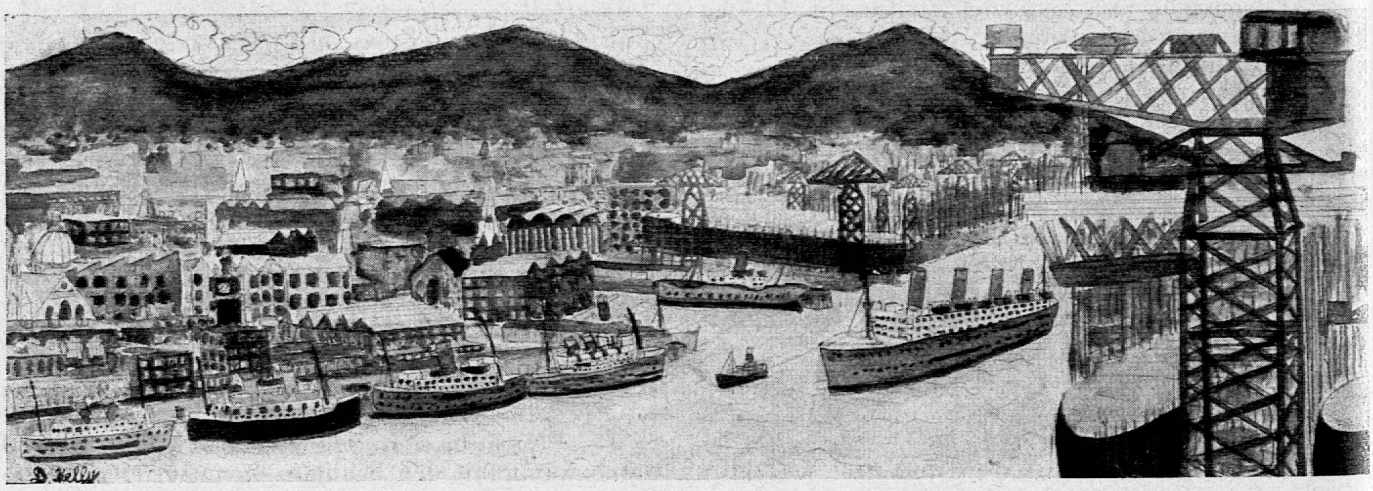
Weihnachtsliedersänger in Nordirland



Schleuse am River Lagan, Belfast
Alter des Schülers: 14 Jahre



Blick aus meinem Zimmerfenster
II. Klasse Sekundarschule, Zürich. Lehrer: Werner Kuhn



Der Hafen von Belfast. Zeichnung eines irländischen Knaben (14 Jahre). Lehrer H. Keers

bis heute da und dort geschieht, so hätten sie ihren Zweck erreicht. Meine Zeichenklassen stehen in einer auch durch den Krieg noch nicht unterbrochenen Arbeitsgemeinschaft mit ihren nordirländischen Kameraden. Ueber diese gemeinsame Arbeit, die beiderseits mit frohem Eifer heute im Gange ist, kann vielleicht später, wenn wieder normale Verhältnisse sind, in Ausstellung und Bildbericht erzählt werden.

*Werner Kuhn.*

## Meine Heimat (My country)

In einer methodischen Anleitung zum Zeichenunterricht auf der Sekundarschulstufe, die um 1910 herum den Seminaristen in die Hand gedrückt wurde, heisst es: «Landschaften können nur etwa 5 Prozent, Menschen und Tiere nur etwa 2 Prozent unserer zukünftigen Lehrer so zeichnen, dass sie es wieder lehren können. Schon das genügt, um dieses Fach von unserem Programm auszuschliessen!» Dieses vernichtende Urteil, den Seminaristen schon eingeimpft, schreckte jahrelang weite Lehrerkreise davon ab, mit ihren Kindern, wenigstens mit den begabteren Schülern, das Antlitz der nähern und weitern Heimat im Bilde, und sei es auch in noch so bescheidenem Umfange, schöpferisch festzuhalten. Dass unentwegte Zeichenlehrer aber doch immer wieder, und auch mit Erfolg, auf dieses verfemte Gebiet vorstiessen, zeigt die Anmerkung, die 1930 dem oben aufgeführten Text von 1912 angefügt wurde. Sie lautet: «Das ist heute bedeutend besser und hat das hier Gesagte nicht mehr in diesem Umfange Gültigkeit!»

Dass wir auf diesem Gebiet, der neuen, schöpferischen Art des Zeichenunterrichtes, nicht allein arbeiten, sondern dass auch im *Ausland* Lehrer mit ihren Schülern die Schulstube verlassen, um in der Umgebung geeignete Zeichenobjekte festzuhalten, konnten wir immer wieder feststellen. Die beigefügten wenigen Zeichnungen stammen von den *nordirländischen* Schülern der Klassen von Herrn *John H. Keers.* Diese und andere Schülerarbeiten seien hier kurz besprochen.

Das Bild «*Belfast Harbour*» ist anlässlich eines Klassenbriefwechsels zwischen einer Belfaster Klasse und meinen Zweitsekundarschülern entstanden. David Kelly, der Zeichner, wollte seinen Zürcher Freunden eine Ansicht des «busy port» (geschäftigen Hafens) seiner Heimatstadt vermitteln. Wie packend und bewegt entsteht vor uns der weitgedehnte Hafen mit seinen ein- und auslaufenden Schiffen, mit Werften, Lagerschuppen, Ausladerampen und Hallen. Soll ich noch hinzufügen, dass es uns nicht gelang, von unserer Stadt auch nur ein annähernd so lebendiges Bild zu schaffen, und dass wir, beschämt und verlegen, zu Ansichtskarten Zuflucht nehmen mussten!

An freien Nachmittagen fahren Lehrer und Schüler im Auto (viele Primarlehrer in England besitzen ein Auto) freiwillig und begeistert hinaus vor die Stadt, um zu malen. Was auf solchen «Malerfahrten» entsteht, zeigen die Arbeiten von Reg Simpson (13 Jahre 9 Monate) und Harry Burns (13 Jahre 8 Monate).

«*Molly Ward's Lock*» (River Lagan, Belfast). Was das Kinderauge hier an satten, gut harmonierenden Farben sah und was der von Kinderhand geführte Pinsel festzuhalten verstand, ist erstaunlich. Der ganze Zauber jener verträumten und abgelegenen, schmalen Kanäle, die wir aus Frankreich und den Niederlanden kennen, strahlt auf. Das seelische Aufgespaltensein des Zeichners dieser Altersstufe zwischen versinkender Kindheit und erahntem Erwachsenenzustand ist auch in dieser Zeichnung sichtbar. Während Kanal, Wasser und Schleuse mit Klarheit und Lebensgetreuheit wiedergegeben sind, weisen die kleinen, scheinbar auf einer Hecke stehenden Kühlein und auch das Schiff mit seinen übergrossen Rudern noch ins Reich des rein kindlichen Schauens. Die von Harry Burns gemalte «*Drumbeg Church*» ist in Farbe und Komposition ein kleines Schülermeisterwerk. Hier paart sich Arbeitsfleiss überaus glücklich mit Talent. Ein seltener und beglückender Fall.

Angeregt durch diese Arbeiten ihrer Belfastfreunde, wagten sich auch meine besten Zeichenschüler über den engen Kreis der Tontöpfe, Blumen und Früchte hinaus. Wie die Probleme und Schwierigkeiten des ihnen mit dem Thema «*Blick aus meinem Zimmerfenster*» entgegentretenden neuen Zeichengebietes bewältigt wurden, soll ein beigegebenes Beispiel zeigen. Die Arbeit stammt aus der II. Klasse Sekundarschule, Schulhaus Feldstrasse, Zürich. Solche Vorstösse in dieses schwere Gebiet sind wohl nur mit den begabtesten Schülern zu wagen. Dass dabei oft Erfreuliches und Ueberraschendes zustande kommen kann, wollten diese Beispiele dartun.

*Werner Kuhn.*

## Stoffsammlung für die fünfte Klasse

Diese Sammlung ist die Fortsetzung der Aufgabenreihe für die vierte Klasse, die in der letzten Märznummer von «Zeichnen und Gestalten» erschienen ist. Auch diese Zusammenstellung soll den Lehrer nicht verpflichten, Nummer für Nummer genau durchzuarbeiten, sondern ihm eine Auswahl bieten, die örtlichen Verhältnissen anzupassen ist.

Für jede erspriessliche Arbeit ist ein gutes Werkzeug erforderlich. Ohne eigenen Farbkasten kommt der Schüler nie zum Erleben der Farbe und eigenem persönlichem Ausdruck. Die Anschaffung der Farbkasten lohnt sich, halten sie doch (nach Erfahrung des Verfassers) bei einigermassen guter Behandlung mindestens 12 Jahre, wobei natürlich die Farbknöpfe gelegentlich ersetzt werden müssen. (Zusammensetzung Hell- und Dunkelgelb, Zinnober, Karmin, Ultramarin, Braun, Schwarz, Deckweiss.)

Bei den Malübungen ist es selbstverständlich, dass der Lehrer die Ueberwindung technischer Schwierigkeiten auf dem Papier und nicht an der Wandtafel vormalt; denn dem Schüler leuchtet das Vorzeigen mehr ein als jede mündliche Erklärung. Dabei achte man darauf, dass erstens das Vormalen pro Schülergruppe (drei genügen meist in einer Klasse) nicht länger als eine Minute dauere; zweitens die übrigen Schüler während des Vorzeigens beschäftigt sind (Einteilung des Blattes usw.). In der 5. Klasse beschränke man sich auf das Malen kleiner Flächen; erst gegen das Ende der Volksschulzeit gelangt man zum gleichmässigen Anstreichen grosser Flächen.

Auch beim Zeichnen gehen wir immer wieder von der Kleinform aus und kommen erst allmählich zum Erfassen grosser Gesamtformen. Wenn auch dem persönlichen Strich viel Freiheit gewährt wird, so begnüge man sich nie mit unordentlichen und schludrigen Darstellungen, sondern verlange, dass jeder Schüler auf seine Art ehrlich und sauber zeichne.

Wenn auch die meisten Fünftklässler noch flächenhaft schaffen, so soll bei früh entwickelten Schülern

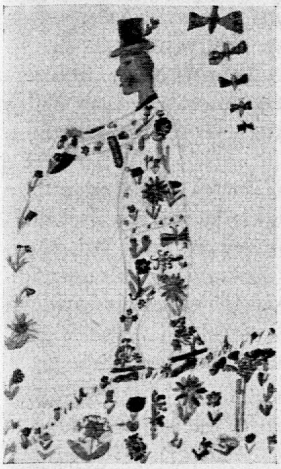
das räumliche Sehen und Gestalten nicht unterdrückt, sondern auf geeignete Weise (Gebäude- und Geländedarstellungen) gefördert werden.

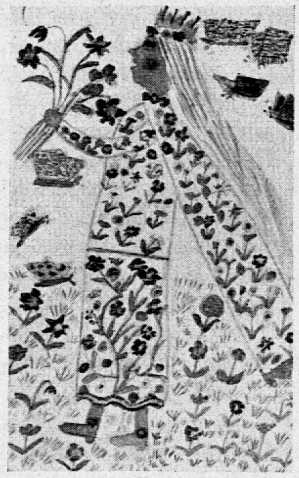
Beim Zeichnen aus dem Gedächtnis empfiehlt es sich, die Aufgaben eine Woche vorher den Schülern mitzuteilen, dass sie sich mit Skizzen und Notizen darauf vorbereiten können.

Zu den Variationsmöglichkeiten des Bleistiftstrichs und dessen Anpassung an bestimmte Inhalte führt Nr. 10 hin. (Fortsetzung von Nr. 2 und 15 der Stoffsammlung für die 4. Klasse.) Winke zur Verteilung von Hell und Dunkel auf der Fläche gibt Aufgabe 9. Nachdem der Schüler selbst sich mit einem Problem der Darstellung und Gestaltung auseinandergesetzt, ist der Augenblick da, wo der Lehrer ihm zeigt, wie ein Meister der Kunst eine ähnliche Aufgabe gelöst hat. Kunsterziehung muss — so unpopulär auch die Forderung ist — grundsätzlich von der eigenen Betätigung des Kindes ausgehen.

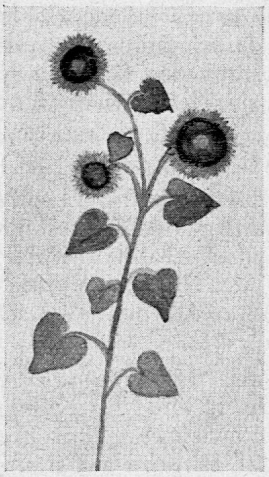
*De Früelig chunnt im Bluemechleid.* (Aus dem Röseligartenlied: Du Früelig lyrisch neime lang.) Schmetterlinge und Vögel umgaukeln die blumengeschmückte Gestalt. Höhe ungefähr 15 cm.

1. *Was der Gärtner braucht.* Spaten, Rechen, Giesskanne, Baumsäge, Setzholz, Handschaufel, Gärtnermesser usw. Zur Vorbereitung im Schaukasten, Kataloge von Gartenbaugeschäften. Besprechen einzelner Gegenstände. Erklärende Skizzen (namentlich für Stadtkinder) an der Wandtafel. Zeichnen aus der Vorstellung. Farbstift.
2. *Blumenpflückende Kinder.* Vorzeigen der Bewegung. Kurze Besprechung. Richtungsandeutung durch Schwammskizze an der Wandtafel. Füllen des Blattes mit Blumen. Wasserfarbe. Wiese nicht anstreichen; einzelne Gräslein vorzeichnen und ausmalen.
3. *Tulpenbeet.* Typisch kindliche Tulpenformen. Hinweis auf offene und geschlossene Blüten. Vermeidung von Ueberschneidungen. Für Schnellzeichner Mädchen mit Giesskanne. Einfassungssteine. Wasserfarbe.
4. *Lärchenzweiglein.* Leichtes Vorzeichnen mit Nadelansätzen. Mit Spitzfeder und dünner Wasserfarbe Zeichnen der Nadeln sowie der charakteristischen Rindenschuppen. (Vorerst Ausprobieren der Feder auf Rückseite oder Probierblatt.) Rhythmische Wiederholung.
5. *Holzmasern.* Gelbliches Papier. Redisfeder. Dünne braune Wasserfarbe. Vierteilung des Blattes.
   a) Krumme Linie. Parallelen dazu in gleichen Abständen.
   b) Krumme Linie. Aehnlich dazu verlaufende Linien. (Ausweitung der Krümmungen nach einer Seite hin.)
   c) Durchschnittener Ast im Brett. Allmählich sich vergrössernde Ovalformen.
   d) Tannenmasern nach Beobachtung. Hinweis auf die rhythmische Wiederholung.
6. *Malübung.* Streuen von Scheitelwinkeln über das Blatt. Doppelpinsel, im einen Farbe, im andern Wasser. Genaues Malen der Ecken, Auswaschen gegen die Winkelöffnung hin.
7. *Wir sind Konditoren.* Formen von Kuchen und Törtchen aus Plastilin. Schmuck: Aufsetzen von Haselnuss- und Mandelkernen. Teigstreifen: Rahmformen.
8. *Geräte des Pfahlbauers* nach Wandtafel oder aus der Vorstellung. *Pfahlbauer fischend,* jagend, kochend. Figuren mindestens Fingerlänge, Hinweis auf Anordnung.
9. *Kombinationsübung* mit drei Formelementen. Graues Papier als Grund. Vierteilung. Schwarzes Dreieck, graues Rechteck, weisser Kreis aus Klebpapier.
   Erste Lage: Aufkleben der Teile ohne Ueberschneidung.
   Zweite Lage: Grau wird z. T. von Weiss und Schwarz verdeckt.
   Dritte Lage: Schwarz z. T. verdeckt. Weiss dominiert in der Mitte.
   Vierte Lage: Weiss wird z. T. verdeckt. Folgerung: Grösste Helligkeit am sparsamsten verwenden. Beispiele (Rembrandt).
10. *Form und Kontur.* Füllungen. Vierteilung des Blattes.
    a) Kleine Kieselsteine. Harte Konturen.
    b) Schäfchenwolken. Weißstift. Weiche Konturen. Blauer Grund.
    c) Tannenzweiglein. Scharf begrenzte dünne Linien. (Nadeln stechen!)
    d) Bastfasern. Knitterige Linien.
11. *Dame* im beblümten Sommerkleid, Sommerhut, Sonnenschirm, Stöckelschuhen. Vorzeichnen, ausmalen mit Wasserfarbe. Dünne Linien.
12. *Auszug der Helvetier.* Friesartige Reihung von Männern mit Schild und Speer. Darüber Reihe von brennenden Häusern. Leeren Platz mit Tannen füllen.
13. *Ein Dampfschiff auf dem Zürichsee* nach vorausgegangener Beobachtung. Wasserfarbe.
14. *Fische im Wasser* nach Besprechung von Fischen im Naturkundeunterricht. Erklären von Einzelheiten an der Tafel. Zeichnen auf graugrünem Grund. Malen der Bauchschuppen mit Deckweiss, des Rükkens mit Dunkelgraugrün, Flossen rötlich, Augen gelb. Wasserpflanzen. Andeuten des Wassers durch ausgewaschene blaue Wellenlinien.
15. *Im Schlaraffenland.* Kurze lebendige Schilderung des Lehrers. Wurstbäume, Sirupbrunnen, Kuchenhäuser, essende und schlafende Menschen.
16. *Aehrenkranz* mit Mohn- und Kornblumen. Vorzeigen des Ausmalens der Kleinformen mit spitzem Pinsel.
17. *Kramstand an der Kirchweih.* Deutlich die zum Verkauf ausgelegten Dinge zeichnen!
18. *Sonnenblume.* Kreis, Strahlenform. Blätter grüne Herzformen. Röhrenblüten als Pinseltupfen. Hellere und dunklere braune und gelbe Tupfenkreise. Hinweis auf Zähnung der Blätter. Blüten ja nicht zu gross. Für Schnellzeichner Blüten in Seitenansicht.
19. *Bälle.* Schmücken von Kreisformen (Kreise mit Zirkel, dass sofort das Interesse der Kinder auf die Hauptaufgabe, das Schmücken, hingelenkt wird.) Vorskizzieren einiger Beispiele an Wandtafel. Nach Besprechung auslöschen. Ausführung mit Farbstift oder Wasserfarbe. Nachher Besprechung der Schmuckformen grosser Bälle, die Kinder in die Schule gebracht.
20. *Faltschnitte* aus weissem gummiertem Papier. Möven, Gänse, Schwäne, Hühner. Aufkleben jeder Vogelart in je ein Feld eines grauen Papiers.
21. *Schöne Raupe.* Vorzeigen, Besprechen der Bewegung. Krümmung. Schmuckformen. Leicht vergrösserte Darstellung. Zeichnung z. T. nach Gedächtnis, z. T. nach Phantasie. Farbstift oder Wasserfarbe.





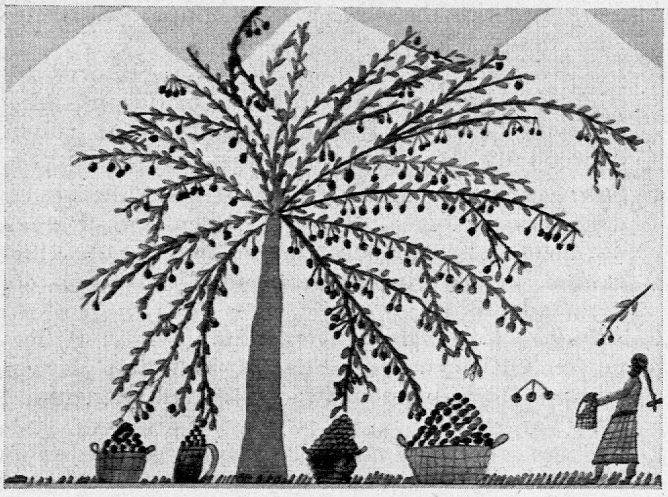
De Früelig chunt im Bluemechleid



Sonnenblume

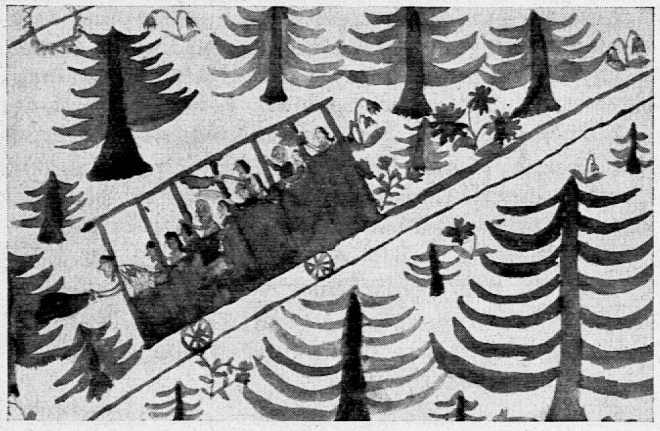
Astern

Der Hirsch und die Königstöchter

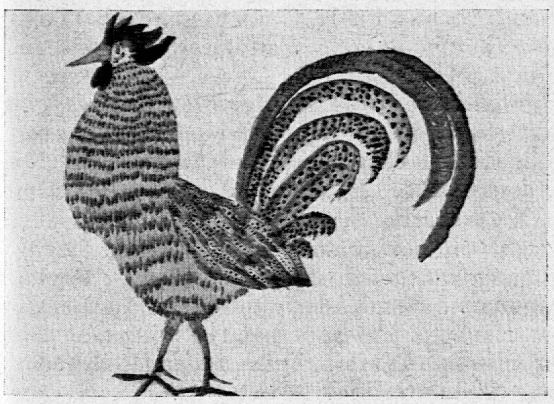


Kirschbaum

Schulreise

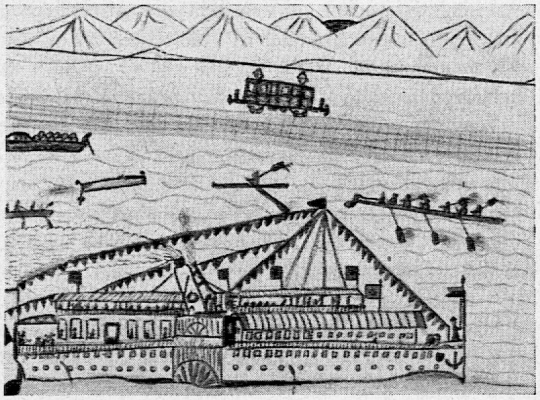


Schulreise (Ambri-Piora)



Hahn

**Zeichnungen von Fünftklässlern. Aus der Sammlung des I. I. J. Zürich**



Dampfboot

22. *Herbstwald.* Bäume über die ganze Zeichenfläche. Stämme, Aeste, Zweige, dann Blätter. Keine Schemaformen dulden! Zwischen den Bäumen Jäger und Hund. Pilze und Farne. Dekorativer Rand.
23. *Initialen* mit Blumen verzieren. Im Anschluss an den Geschichtsunterricht. (Die Klöster.)
24. Violette *Astern* auf dunkelrotem Grund. Leichtes Vorzeichnen der Verzweigungen. Aufsetzen der gelben Staubgefässe, dann der strahlenförmigen Kronblätter. Zuletzt Malen der Zweige (Vorzeigen) und der Blätter. Deckfarben oder Wasserfarben mit Deckweiss.
25. *Die Sage von der Gründung des Fraumünsterklosters in Zürich.* Der Hirsch und die Königstöchter. Besprechung, charakteristische Einzelformen des Hirsches an der Tafel. Hinweis auf Raumverteilung. Prächtige Kleidungen. Füllen des leeren Platzes mit Tannen, Pilzen, Waldblumen, Farnen. (Im Anschluss daran Betrachtung des Bildes von Albert Welti.)
26. *Dahlienstrauss.* Jede Blüte aus der Kleinform des Blütenblattes von innen heraus entwickeln. Spitzige und rundliche Formen. Bei einzelnen Blüten Anwendung der Auswaschübung von Nr. 6.
27. *Storchenschnabel* mit Früchtchen. Aufzeichnen der Verzweigungen. Kelche Tulpenform. Daraus die Schnabelfrüchtchen. Blätter annähernd naturgetreu. Wasserfarbe. Karmin und Grün gehen oft ineinander über.
28. *Allerlei Kopfbedeckungen.* Stahlhelm, Policemütze, Offiziersmütze, Filzhut, Zylinder, Berufsmützen, Dächlikappen, Pfadfinderhut, Damenhüte usw. Farbstift.
29. *Früchte* aus Buntpapier ausschneiden und aufkleben.
30. *Dorfkirchlein* mit Käsbissenturm. Formen aus Ton oder Plastilin.
31. *Lustige Kopfsilhouetten.* Ausschneiden und Aufkleben von gummiertem schwarzem Papier. Bogennase, Stumpfnase, Nase mit Höcker, Sattelnase, vorstehendes, zurücktretendes Kinn, kurze, lange Stirne, Bubikopf, Haarknoten, moderne Frisuren.
32. *Kaiser Karl und die Schlange.* Schilderung der Situation. Hinweise zur Ausgestaltung. Zeichnung aus der Phantasie. Farbstift oder Wasserfarbe.
33. *Küchengeräte* nach vorausgegangener Beobachtung aus dem Gedächtnis. Ausführung: Farbstift.
34. *Gemeindewappen* (oder Quartierwappen von Zürich). Kleben aus Buntpapier. Höhe eines Wappens ungefähr 10 cm.
35. *Eine Burg* nach der Besprechung in der Geschichtsstunde.
36. *Eine Birke im Herbststurm.* Graues Papier. Deckweiss. Einzelne gelbe Blätter noch am Baum, andere tanzen im Wind. Richtung aller Zweige nach einer Seite.
37. *Rhythmische Bandmotive* mit Redisfeder. Dünne Wasserfarbe. Erst kritzeln auf Probeblatt.
38. *Negertanz.* Pinselübung mit schwarzer Farbe auf graues Papier.
39. *Erinnerung an das Kinderparadies* (oder: Wie ich es mir vorstelle).
40. Weisstannenzweig.
41. *Eisblumen.* Schwarzes Papier. Verdünnte weisse Deckfarbe. Spitzfeder. Rhythmische Strahlenformen oder Akanthusformen. Füllung des ganzen Blattes.
42. *In der Werkstatt des Samichlaus.* Arbeitende Zwerglein als Bäcker, Maler, Schreiner usw.
43. *Der Samichlaus verlässt sein Waldhaus.* Schneepelze auf Dach und Tannenarmen, weisse Pelze auch am Kleid des Nikolaus. Dunkler Himmel. Helles Fenster.
44. *Malübung.* Aufteilen des Blattes durch einige krumme Linien. Gleichmässiges Ausmalen der kleinen Flächen in gleichen Tonwerten. — Auf zweitem Blatt: Gleichmässiges Ausmalen der einzelnen Felder mit Rot. Jedes Feld in einer andern Tonstärke.
45. *Meine Kleider.* Farbstift oder Wasserfarbe.
46. *Wotans wilde Jagd.* Schwarzes Papier. Leichtes Vorzeichnen des springenden Pferdes. Flatternde Mähne, flatternder Schweif, flatternder Mantel. Auffahrende Geister, halb Wolken, halb Mensch. Ausführung mit weisser Deckfarbe und gut ausgestrichenem Pinsel. (Zum Text Seite 174 im Zürch. Lesebuch.) Im Anschluss daran Vorzeigen einer Wiedergabe von Albert Weltis «Wolkenreiter».
47. *Christbaumspitze.* Schwarzes Papier. Deckweiss.
48. *Die drei Könige aus dem Morgenland.* Anregungen an der Wandtafel mit farbiger Kreide zum Schmuck der Königsmäntel, Kronen, Turbane und Geschenke.
49. *Wo Vater oder Mutter arbeitet.* Charakteristische Merkmale des Werkraums.
50. *Rauhreifbaum.* Schwarzes Papier. Deckweiss. Leichtes Vorzeichnen mit Bleistift von Stamm und Ästen. Kritzeln der Kriställchen mit der Spitzfeder.
51. *Der Rattenfänger von Hameln.* Ohne Vorlage aus der Vorstellung. Rock des Flötenspielers verlokkend schön malen! Viele Kinder. Im Hintergrund Ringmauer, Türme, hohe Hausgiebel.
52. *Farbtechn. Uebung.* Kleine Formate. Bänder auswaschen längs a) horizontaler, b) vertikaler, c) und d) krummer Linien.
53. *Formen von Papiermasken.* Erst Formen der Masken aus Ton oder Plastilin. Darüberkleben (mit Kleister) von fingerbreiten Zeitungsstreifen bis die Papierlage etwa 2 mm dick ist. Nach einigen Tagen ablösen der getrockneten Papierschicht. Bemalen mit Deckfarbe.
54. *Masken* (ganze Figuren). Reissen aus Buntpapier und Aufkleben.
55. *Tortenpapier.* Faltschnitt. Legen der Papierschablone auf Kuchen. Streuen von Zucker. Häuslicher Tortenschmuck.
56. *Märchenkönig.* Entfaltung kindlicher Schmuckfreude. Wasserfarbe.
57. *Wintersportgeräte.* Skis von vorn und der Seite. Skistock. Davoserschlitten. Einfache Schlittschuhformen. Hockeystab. Hockeygitter. Handschuhe. Sturmband. Schneebrille. Lunchtasche. Erklären von Einzelheiten an der Wandtafel. Hinweis auf Anordnung. Farbstift.
58. *Das schlafende Dornröschen* und der Prinz.
59. *Was beim Strassenbau verwendet wird.* Nach vorausgegangener Beobachtung und Skizzen im Notizheft der Schüler. Hinweis auf typische Einzelheiten. Wasserfarbe oder Farbstift.
60. *Was zur Eisenbahn gehört.* (Wie Aufgabe 59.)
61. *Ein Schneemann wird geformt.* Graues Papier. Buntpapierriss. Bespr. der Stellungen formender Kinder.
62. *Gedichtumrahmung* mit Spitz- oder Redisfeder. Blumen, Schmetterlinge, Elfen, Zwerge.

64. *Ein Spielzeug* (Trompete, Puppe, Puppenwagen usw.).
65. *Verzieren eines Kartontellers* mit flachem Rand. Blumenmotive. Kindliche Vogelformen. Für phantasiearme Schüler geometrische Schmuckformen.
66. *Hahn.* Bespr. der Hauptformen an der Wandtafel. Rhythm. Wiederholung der Federn.
67. *Fussbekleidungen.* Zur Vorbereitung Katalog von Schuhgeschäften im Schaukasten. Herren-, Damen-, Bergschuh. Stiefel, Gamaschen, Spangen- und Hausschuhe, Zoccoli usw.
68. *Ein Tram* nach vorausgegangener Beobachtung und Skizzen im Notizheft. Graues Papier. Ausführung Farbstift.
69. *Geometrische Reihungen* mit Redisfeder und Wasserfarbe auf kariertem Papier. Rundformen und Spitzbogen.
70. *Schwarzpapierschnitt.* Allerlei Leute auf der Strasse. Dicke und magere Frau. Soldat. Schüler mit Tornister. Alter und junger Mann.
71. *Ein Schneeglöcklein in Vase.* Graues oder dunkelgrünes Papier. Zeigen und Zeichnen der Glockenform durch Schüler an der Wandtafel. Kritik durch Mitschüler. Besonderer Hinweis auf Ansatz des Blütenstiels. Auslöschen der Wandtafelskizze. Zeichnen zum Teil nach Beobachtung, zum Teil nach Gedächtnis. Vase verdünntes, durchsichtiges Weiss, Schneeglöcklein schimmernd hell. Deckfarbe.
72. *Malübung.* Fortsetzung von Uebung 44. Aufteilung zweier Blätter durch krumme Linien in je acht Felder. a) Malen der einzelnen Flächen von der Ecke aus. Auswaschen mit dem Wasserpinsel. b) Grauer Grund. Acht verschiedene Graustufen.
73. *Eine Märchenfee* im Zaubergarten.
74. *Formen von Kerzenhaltern* aus Ton. Bemalen der verhärteten Leuchter mit einfachen geometrischen Motiven.
75. *Bemalen kleiner runder Holzschachteln.* Geometrische Motive. Ueberziehen der getrockn. Schachteln mit Firnis.
76. *Schnitzen eines Zauberstabes* mit dem Sackmesser. Rindenschnitte oder Einkerbungen. Bemalen der geschälten Stäbe.
77. *Zuckerbäcker.* Weisspapierschnitt.
78. *Riegelhaus.* Beob. des Fachwerks. Blumenstöcke vor den Fenstern.
79. *Weidenkätzchenzweige.* Füllen eines Blattes. Blütenansätze genau besprechen. Verwertung der Auswaschübung beim Malen der Kätzchen.
80. *Schmücken des Examenmäppchens* mit gegenständlichen Faltschnitten. Palmen, Hähne, Kinder, Kamele, Pilze usw.

*Jakob Weidmann.*

## Herr Lehrer, ich bin fertig!

Ein Kollege klagte mir einst: «Die Verpflichtung zum Zeichenunterricht ist für mich das Schulmeisterkreuz. Kaum haben einige Schüler die Bleistifte gespitzt und sitzen vor den leeren Blättern, so strecken andere schon die Hände auf und melden sich: ‚Herr Lehrer, ich bin fertig!' Die ungleiche Arbeitsweise bedingt, dass der Lehrer an vierzig Orten zugleich sein sollte, um zu korrigieren. Oft weiss ich in dem Händewald buchstäblich weder ein noch aus. Steht dazu noch ein Dutzend wartend an der Bleistiftspitzmaschine, spaziert ein anderes Trüpplein zum Brunnen, um Wasser zum Malen zu holen, und werden die Wartenden zu ungeduldig, dann verlasse ich das Zimmer, um draussen vor der Tür mich wieder zu sammeln. Sonst würde ich verrückt.»

Das Problem des ungleichen Arbeitstempos ist auf allen Stufen eines der wichtigsten im Zeichenunterricht. Da es sozusagen in keiner methodischen Anleitung erwähnt ist, übersehen es manche Kollegen bei der Vorbereitung, trotzdem der Grund von gelegentlichen Misserfolgen in dessen Nichtbeachtung liegt. Vor jeder Aufgabestellung gilt es für den Lehrer, sich zu überlegen: «Wie beschäftige ich die Schüler, die ihre Aufgabe rasch, gut und sauber gelöst haben, wenn der grössere Teil der Klasse noch mitten in der Arbeit steckt?»

Gewöhnlich kann man — besonders nach der Uebernahme einer neuen Klasse — drei Typen von rasch zeichnenden Schülern unterscheiden: erstens solche, die ihren Fleiss vor Lehrer und Schüler gern ins günstigste Licht stellen und damit ein Lob einheimsen möchten, zweitens flüchtige Schüler, die schnell etwas vortäuschen, um sich um die ernsthafte Arbeit zu drücken, und drittens solche, die nicht nur schneller, sondern zugleich auch qualitativ besser zeichnen als die Mitschüler. Während die beiden erstgenannten Typen beim erfahrenen Zeichenlehrer sich bald nicht mehr melden, so wird der dritte immer wieder seine Hand erheben. Verfehlt wäre es, solche Schüler sitzen zu lassen, bis das Gros der Klasse sie eingeholt hat; sonst vertreiben sie sich die Zeit auf wenig abträgliche Weise. So gilt es, für diese Schülergruppe Teilaufgaben bereit zu halten, die bei rhythmisch-technischen Aufgaben mehr in einer Erweiterung, beim Gestalten aus der Vorstellung mehr in einer Vertiefung des Hauptthemas bestehen. So werden dann diese besondern Aufgaben nicht als Strafe, sondern oft geradezu als Belohnung empfunden.

Während auf der Sekundar- und Mittelschulstufe die Schnellzeichner daran erinnert werden, dass Zeichnen nicht Aufstrecken und Warten auf die Korrektur, sondern ein unablässiges Verbessern der eigenen Arbeit bedeute, bedürfen die Schüler der Elementar- und Realschulstufe anfänglich bestimmter Weisungen. Meist genügen wenige Worte. Bei den Aufgaben, die sich mehr an Phantasie und Gemüt wenden, fallen den Schülern in einer günstigen seelischen Atmosphäre von selbst die Bereicherungen zu, die sie zum stillen Schaffen führen. Dann verlässt das schreckliche Problem des «Fertigseins» leise die Schulstube, ohne dass Lehrer oder Schüler seinen Weggang bemerkt hätten.

*Wn.*

## Hans Thoma als Zeichenmethodiker

Der Maler Hans Thoma wurde im Jahre 1839 geboren. Man feierte im vergangenen Jahr die hundertste Wiederkehr seines Geburtstages durch eine grosse Ausstellung einer zwar einseitigen Auswahl seiner Werke in Karlsruhe und durch eine kleinere Schau schweizerischen Thomabesitzes in Winterthur. Als Lehrer an der Karlsruher Akademie befasste sich der Künstler mit zeichenmethodischen Fragen. Er hielt im Jahre 1903 einen Vortrag über das Thema: «Sind Akademien für die Entwicklung der Kunst nützlich oder schädlich? Dieser Vortrag ist abgedruckt in seinem inhaltsreichen und sehr lesenswerten Buche: Im Herbste des Lebens. Hans Thoma zeigt sich auch als Schriftsteller als ein durchaus selbständiger, gesunder und liebenswürdiger Mensch. Den Gegensatz zwi-

schen seiner alemannischen Natur und dem norddeutschen Herrentum, wie er es nennt, hat er an verschiedenen Stellen seines Erinnerungsbuches mit aller Deutlichkeit hervorgehoben.

Wenn man vernimmt, was dieser gemütstiefe Darsteller von Märchen und Legenden als Hauptaufgabe des Kunst- und Zeichenunterrichts erklärt, so staunt man vorerst. Thoma betont mit allem Nachdruck, dass Zeichenunterricht, der an der Akademie für Architekten, Bildhauer und Maler vorerst gemeinsam erteilt werden müsste, auf der breiten Grundlage einer künstlerischen Raumanschauung beruhen sollte. Damit bekennt sich Thoma zu den Kunsttheorien seines Freundes Adolf Hildebrand, den er, wie auch seine berühmte Abhandlung «Das Problem der Form in der bildenden Kunst» zitiert. Der junge Künstler sollte sich gewöhnen, alles, was er studiert an Landschaft, Pflanze, Tier, Mensch unter dem Einfluss eines gesteigerten, ihm bewusst gewordenen Raumgefühls zu sehen und zu zeichnen. Der Angelpunkt alles künstlerischen Schaffens in der bildenden Kunst sei die Raumlehre; aber vermutlich müsste sie, um dem Künstler praktischen Nutzen zu bringen, vielfach anders gefasst sein, als die wissenschaftliche Raumlehre, denn in der bildenden Kunst handelt es sich immer um Anschauung. Der Weg des Künstlers gehe vom Natureindruck zur Raumanschauung und zum Raumgesetz und erst von da zur Freiheit.

Die Vorstellungen des Künstlers bewegen sich in den Gesetzen des Raumes. Phantasie- und Naturgebilde, die er darstellt, sind für ihn Raumdarstellungen. Thoma verweist auf die Kunsttheorien von Dürer und Leonardo da Vinci, die der gleichen Ansicht gewesen sind. Dem Künstler sei die Raumanschauung angeboren, das mache ja eigentlich sein Talent aus. Die Schule könne nur Angeborenes heranbilden und die Raumvorstellungen zum klaren Bewusstsein bringen. Die Zeichenschüler müssen messen und vergleichen lernen. Sie sollen die Elemente der Geometrie, möglichst auf Anschauung beruhend, beherrschen. Die Gesetze der Optik und der Perspektive müssen sich dem Künstler aufschliessen, damit würde ihm der gedachte Raum, der hinter der Bildfläche liegt, so klar werden, dass er sein Bild ohne weiteres hinein zu denken vermag. So sollte denn eine künstlerisch gestaltete Raumlehre das ABC des Künstlers werden. Zur Uebung müssten die mannigfachsten geometrischen und perspektivischen Konstruktionen entworfen werden. Neben diesen Uebungen ginge das Zeichnen nach der Natur; aber dies brauchte für den Anfang kein malerisches Zeichnen zu sein, sondern ein streng sachliches, darauf angelegt, den Organismus der Formen auch in ihren räumlichen Ausdehnungen kennen zu lernen. Es dürfte sowohl von Malern wie von Bildhauern in diesem Sinne und zu diesem Zwecke modelliert werden.

Der Farbenkreis, in welchem wir die Grundfarben Rot, Gelb, Blau in stetigen Uebergängen zu verbinden gewohnt sind, mit den Polen Schwarz, Weiss, ist das räumliche Bild der Farbenwelt, in der sich der Künstler allmählich auskennen sollte. Dazu käme noch die Kenntnis der Farbkörper, Bindemittel, Werkzeuge und Malgründe.

So will Thoma seinen Schülern objektives Wissen und Können vermitteln, ohne ihre Subjektivität zu berühren. Er will die individuelle Besonderheit nicht antasten, sondern bloss Mittel auf den Weg geben, damit sie dieselbe zum künstlerisch deutlichen Ausdruck bringen können. Es ist unumgänglich, dass auch der Zeichenunterricht an der Volks- und Mittelschule den Schülern mindestens vom 13. Jahre an etwas durchaus Objektives bietet. Von einer gewissen Zeit an mögen viele Schüler nicht recht aus sich heraus gehen. Sie arbeiten dann gerne in dem weiten Felde der künstlerischen Raumanschauung. Kunstwerke entstehen dabei nicht, aber das kann man in der Schule auch nicht verlangen.

Wie stellt sich Hans Thoma selber zur künstlerischen Produktion? Er will es zuerst gar nicht sagen. Er meint mit Recht, die Kunst sei aus einem Urtrieb hervorgegangen und die Meinungen darüber seien erst nachträglich gemacht worden. Es gehöre ein wenig Kindersinn zur Kunst und wenn es auch nur der Spieltrieb wäre, der vom Paradies her mit demselben ins Leben mit hinüber gekommen sei. Die Kunst sei eine Gottesgabe; das Unbeschreibliche, Unergründliche habe als bildlicher Ausdruck in der Menschenseele Gestalt und Form angenommen. Es müsse Licht geworden sein in der Seele des Künstlers, der aus der Nacht der Verborgenheit ringt und ein Bild des Unsichtbaren sucht und schafft. So kann er sich kein bedeutungsvolleres Wort, um den Anfang der Schöpfung zu bezeichnen (auch wohl der Schöpfung des Künstlers) als das Wort «Es werde Licht» denken. Was Thoma unter Licht versteht, erkennt man in andern Aufsätzen seines Buches, so in «Wandern und Suchen» und «Aus der Ferienzeit». Mit armen Mitteln zwar wird Unendliches, Ewiges gesucht und das sei des Künstlers schönster Teil. Mass, Kraft, Reinheit, Einheit soll aus dem Kunstwerk leuchten. Das Licht muss erkennbar gemacht werden als rhythmische Schwingung in Strich und Fleck, als Aufteilung in die Farben. Auch im Zeichenunterricht kann bei Scherenschnitten, Schablonenschnitten, Schablonenwischen, Papierradierungen und in den Kinderzeichnungen überhaupt Licht gestaltet werden. Es ist nicht richtig, wenn man meint, gute Ornamentik hätte keine selbständige Bedeutung und dürfe höchstens einem Gegenstande angehängt werden. Das freie Gestalten sucht keinen äussern Nutzen; es ist aber auch keine Spielerei und auch nicht bloss ein Anhängsel am Zeichenunterricht. Wir müssen dem künstlerischen Urtrieb im Kinde Gelegenheit geben, sich zu entfalten. Es soll sich betätigen im Guten und das Gute suchen dürfen.

So finden wir bei Thoma Äusserungen, die den freien Zeichenunterricht bestätigen und stützen. Für den Unterricht mit ältern Schülern aber warnt er vor dem Individualitätsdusel. Manches Talent ist zugrunde gegangen, weil man von ihm zu früh Individualität verlangte. Als väterlicher Freund gibt er dem jungen Künstler ein Fundament, damit er ein Leben lang daran bauen kann. Der Gegensatz von Subjektiv und Objektiv, der unter den Zeichenmethodikern viel Streit hervorruft, ist in Thoma in aller Entschiedenheit auch vorhanden und doch in seiner starken Persönlichkeit vereint. Thoma ist als Künstler im höheren Sinn subjektiv; weil er mit dem Guten verbunden ist, ist er expressiv. Die konstruktiven Aufgaben hat er dem höheren Zeichenunterricht zugewiesen.

*Osw. Saxer.*

**„Zeichnen und Gestalten". Schriftleitung: Jakob Weidmann, Zürich-Seebach**